

man mag sie als eine simple, complicirte oder penetrirte Schuß- oder Stichwunde zu betrachten haben; sie mag viel oder wenig erweitert, oder gar zusammen geschnitten worden, desgleichen mit oder ohne starke Blutung seyn; und man mag sie, als einige derer gehauenen Wunden, durch die Anlegung oder Heftung wieder vereinigen, oder als alle die übrigen gehauenen, geschossenen, gestochenen und gequerschnittenen Wunden, theils durch die Compression und Eiterung, theils durch die Eiterung nur allein heilen können: kurz, die Wunde mag auf eine oder die andre Art, welche in den vorhergehenden Abschnitten beschrieben worden, beschaffen und zu behandeln seyn; so ist die Carpey fast allezeit als ein allgemeines Wundmittel zu betrachten, welches in oder auf die Wunde gebracht werden muß. (§. 40.) Es wird zwar bey gehefteten Wunden, wie auch bey einigen andern, welche nicht geheftet, sondern blos zur Vereinigung nur allein angeleget werden, die Carpey nicht tief in die Wunde, doch aber auf ihre Lefzen gelegt, und man braucht folglich zu diesen ihrem Verbande, es sey auch so wenig als es wolle, so gut Carpey als zu den übrigen Wunden. Man mag nun folglich die Carpey in die Wunde selbst oder auf ihre Ränder und Lefzen legen, so verbindet man doch beynahе ganz ohne alle Ausnahme jede Wunde mit Carpey, und die zwar entweder trocken, oder mit Arzneyen bestrichen oder befeuchtet angewendet wird. Einige wenige Wunden sind zwar ganz ohne allen Gebrauch der Carpey, folglich ohne Bourdonets und Plumaceaux, zu heilen; und es können auch noch einige andre, jedoch nur seltene Fälle vorkommen, wo andre Dinge die Stelle der Bourdonets und Plumaceaux vertreten. Die Stelle der Plumaceaux vertreten dann und wann die Quellmeißel, die Fontanellkügeln, und die Boujies, (§. 60. no. 126. 127. 128.) und die Stelle der Plumaceaux, (wie auch der Pflaster) kann die Goldschlägerblase, (§. 228.) und der sogenannte englische Taffent vertreten. Es kann aber auch ein Schnitt in einem Finger, oder in dem fleischigten Theile der Hand

Hand ofte sehr bald und ganz ohne alle Carpey, ohne Goldschlägerblase, und ohne den englischen Taffent geheilet werden, wenn man nur die Lezzen so lange genau zusammen gebunden erhält, bis die Wunde geheilet ist. Hier wird nichts als ein Wändgen, und allensfalls ein wenig Aqua sclopetaria, oder Spirit, Vini, oder auch nur Brantwein erfordert, um diese Wunde zu heilen, als welche letztere Mittel man dann und wann darüber gießt. Es könnten dahero vielleicht auch gehauene Wunden von der simpelsten Art vorkommen, welche zwar wohl beträchtlicher, als gedachte geschnittene Wunde sind, die aber dem ohngeachtet auf dergleichen Art zu heilen stünden; wenn jeder Wundarzt diese Art der Wiedervereinigung sogleich und vorhero auszuüben wüßte, oder Gelegenheit dazu fände, ehe die Ränder der Wunde entzündet, aufgeschwollen und von einander klaffend würden. Durch diesen Umstand nun kann zwar bey dergleichen Fällen diese so leichte Heilung selten, dennoch aber die allgemeine Wiedervereinigung noch wohl statt finden; nur wird dabey aber immer noch nöthig, etwas Carpey mit oder ohne Wundmittel auf die Lezzen zu legen. Legt man nun die Carpey aus der Absicht, um die Blutung zu stillen, oder wenn die Wunde auch ohne gegenwärtige Blutung ist, deswegen auf, um die Wunde damit auszufüllen, und um ihre Ränder damit zu bedecken; oder bedeckt man bey denen wiedervereinigenden Wunden die Lezzen derselben nur allein damit, und legt auch noch Compressen und Binden eben gedachter Ursachen wegen an: so ist hierdurch eine oder die andre Wunde völlig, eine oder die andre aber auch nur halb verbunden. Eine Wunde in festweichen Theilen, welche nicht geheftet wird, ist ganz verbunden, wenn man solche gehörig mit Carpey, Compressen und Binden versehen hat; eine Wunde an denen Extremitäten aber, wo z. E. die Knochen des Unter- oder Oberschenkels, des Vorder- oder Oberarms zerbrochen sind, ist nur halb verbunden, ob sie schon mit Carpey, Compressen und Binden versehen worden; denn hier wird noch außer

diesem die Strohlade und der Steigbügel, die Papperrinne, Schienen, die Schärpe, der Ball und ein oder das andre noch nothwendige zum ganzen Verbande erfordert.

§. 219.

Carpen, Compressen und Binden sind also (§. 218.) bey jeder Wunde diejenigen allgemeinen Mittel, durch welche der sogenannte Verband einer Wunde gemacht werden muß; dennoch aber werden, um die Verbände theils an so verschiedenen Wunden (§. 27. 28.) zu machen, theils bey andern Uebeln außer denen Wunden, wie auch während der Vernähung selbst, eine Verletzung zu heilen, außer Carpen, Compressen, Binden und jenen Arzneyen, (§. 60.) noch verschiedne andre Mittel erfordert, welche theils als besondre Instrumente, theils als andre Geräthschaften anzusehen sind. Da aber auch Carpen, Compressen und Binden bald in dieser bald in jener Gestalt bey so verschiedenen Wunden, und mancherley andern Uebeln anzuwenden nöthig wird; und da auch für die Anwendung jener Arzneyen (§. 60.) selbst, noch verschiednes anzumerken, erfordert wird, von welchen dorten (§. 60.) nur einigermaßen Erwähnung geschehen: so werden Anfänger in der Wundarzenkunst sich auch desfalls nachfolgendes bekannt zu machen haben.

§. 220.

Was die Instrumente betrifft, so werden überhaupt alle diejenigen Instrumente, welche jeder Wundarzt, wie gewöhnlich und bekannt, in seinem bey sich habenden Besteck, oder Taschensuttermal befindlich hat, erfordert. Man rechnet insgemein dahin, verschiedne biegsame und unbiegsame, stärkere, schwächere, längere und kürzere, ganz runde und nicht ganz runde, sondern auf der einen Seite ausgehohlte, oder hohle und nicht hohle Sonden, ein scharfes und ein nicht ganz scharfes Myrthenblatt, mit einer Schraubefonde, verschiedne krumme und gerade Scheeren, die an den einen
Arm

Arm an statt der Spitze stumpf oder mit einem Knopf versehen seyn, größere und kleinere Lanzetten, größere und kleinere, spizige und nicht spizige Bistouris, verschiedne gerade und krumme Nadeln mit Faden, ein Behältniß, worinnen Lapis Infernalis aufbehalten werden kann: (welches im Fall der Noth auch ein Federkiel verrichtet,) verschiedne gerade und krumme Pincetten, ein Pflasterpatel u. d. gl. außer dem sind noch insbesondr bey Verwundeten verschiedne Spritzen, Perforativsonden, verschiedne kleine Sägen, Radiermesser, ein oder der andre Tourniquet, die bekantesten Instrumente zum Trepaniren und Amputiren; ferner, gestrichne Pflasterstücke zu Heftpflastern, auf verschiedne Art formirte Carpen, als Plumaceaux, Bourdonets, Pelottes, Gateaux, Rotunden, s. Tompons; auf verschiedne Art zugeschnittene und formirte Leinwandstücke, als Compressen u. Binden u. nöthig. Ueber dieses alles aber können einem Wundarzt noch verschiedne aus Stroh, Holz, Leinwand, Pappe, Eisen, Messing, Stahl, Leder, Parchent, Haaren, Berg u. d. gl. verfertigte Stücke, als Geräthschaft oder Maschinen, zu Einrichtung verrenkter oder zerbrochener Glieder, Operationes zu machen, u. wie auch die besondern Instrumente, zur Bauch- und Brustöffnung, zur Deffnung der Luftröhre, desgleichen zu Augen-Wein-Bruch- und Zisteloperationes u. verschiedne Röhrchen, Haken, u. d. gl. erforderlich werden.

§. 221.

Bey denen Regimentern oder Bataillons, wie auch bey denen Feldlazarethen, ist es allezeit gewöhnlich und recht, daß die Lazareth- und Compagniefeldscher, wenn sie in Feld- oder Garnisonlazarethen arbeiten, außer jenen Instrumenten, welche man in einem Vestecke stets bey sich träget, auch noch Aderlaßschnepper und Lanzetten, einen Badeschwamm, eine Aderlaßbinde; und wenn sie mit Regimentern oder Bataillons marschieren, oder mit solchen à la tête seyn, auch

noch ein Feldtourniquet, einige Circularbinden, etwas Carpey, einige gestrichene Pflasterstücken, wie auch einige Arzneyen, als z. E. etwas Liquor Anodyn. Min. Hoff. Spirit. Sal. Ammoniac. volatil. oder von diesem Liquor, wie S. 62. no. 67. nebst ein paar Stückchen Zucker, Camphor. Spiritus, sehr starken Spirit. Vini rectificatissimus, Pulv. Temp. Pulv. Digestiv. Pulv. Resolv. simpl. Essent. Stomachic oder Carminat. desgleichen Essent. Alexiph. Acet. Vini und Laudan. Liquid. Sydenham. bey sich haben.

§. 222.

Die mancherley Instrumente und die verschiedenen Geräthschaften, theils nur an und für sich zu kennen, theils aber diejenigen Sachen, welche von Carpey und Leinwand gemacht worden, auch selbst zu verfertigen, muß man mehr aus einer fleißigen Uebung und praktischen Anweisung, als aus Vorschriften und Gemälden erlernen. Wenn daher ein angehender Wundarzt fleißig und aufmerksam ist, so lernt er dieses alles durch eine praktische Uebung und Anweisung binnen kurzer Zeit viel vollkommner, als wenn er noch so lange nur blos nach denen Beschreibungen und Gemälden aus Büchern arbeitet. Man wird demnach die Anweisung Plumaceaux, Bourdonets, u. d. gl. zu machen, in dem folgenden theils als bekannt voraus setzen, theils annehmen, daß diejenigen Anfänger, welche auch in diesem Stücke noch Unterricht nöthig haben, solches nebst einer praktischen Anweisung durch ihre eigne Uebung erlernen müssen. Damit man aber doch ein und andre Regeln, und eine nur ganz kurze Anweisung von solchen Dingen, als von denen verschiedenen Compressen, Binden, und noch andern Geräthschaften auch hier finden möge, so wird es vielleicht auf solche Art noch am allerbesten geschehen können, wenn man das Buch von Vandagen des Doct. und Prof. Henkels voraus setzt, sich auf selbiges und die darinnen abgezeichneten Figuren bezieht, oder Lehrbegierige vielmehr dahin verweist, allwo sie alles, was

was diese Sache angeht, vollkommen und weitläufig erkläret und angewiesen finden. Dieses aber wird zugleich mit so viel mehrern Recht geschehen, da dieses so beliebte Buch fast in eines jeden Wundarztes Händen ist; da man bey nahe inegemein nach selbigen Anweisung giebt, und da auch wir in Feldlazarethten bey müßigen Stunden gewohnt sind, denen angehenden Wundärzten einen lebendigen Unterricht nach eben diesem Buche zu geben, und desfalls einem jeden dieses Buch sich anzuschaffen empfohlen haben, und noch empfehlen.

§. 223.

Plumaceaux, Bourdonets, Pelottes und Gateaux werden im Fall der Noth aus Berg, Baumwolle, Flachs u. am besten aber aus Carpey verfertigt, welche aus halb abgetragner Leinwand gemacht wird. Die Leinwand zu Carpey muß nicht ganz neu, doch auch nicht so alt seyn, daß sie ihrer Härte wegen dazu unfähig ist. Im letzten Fall läßt sie sich nicht zu Faden zupsen, sondern sie giebt Wolle, und die ganz neue Leinwand giebt zu harte drückende Faden. Es schickt sich aber auch weder die ganz feine noch die gar zu grobe, noch die aus neuer Leinwand gemachte Carpey, um das Bluten zu stillen, oder den Eiter und die Jauche einzusaugen. Die Leinwand, woraus Carpey gemacht werden soll, muß ferner zuerst gewaschen, nicht aber mit sogenannter Stärke wieder bekleistert werden. Um also Carpey zu machen, müssen gedachte Leinwandstücke in große und kleine viereckigte Stückchen geschnitten, und diese Stückchen Faden um Faden ausgezogen, nicht aber geschabt werden. Eine Menge auf dergleichen Art einzeln ausgezogene Faden nun, nennet man Carpey. Nachdem man also die Leinwand in größere und kleinere Stückchen zerschneidet, nachdem erhält man auch auf solche Art lange und kurze Carpey. Um Plumaceaux, Bourdonets u. d. gl. sehr sauber zu machen, so müssen die Carpeyfaden von einerley Länge, nicht aber kur-

ze und lange unter einander dazu genommen werden. Muß man aber in dringenden Fällen Flachs oder Berg statt Carpey brauchen, so ist nöthig, daß man diese Dinge, ehe sie gebraucht werden, stark klopfet, damit sie theils weich, theils von ihren harten Stacheln befreyet werden. Besonders aber Gateaux, oder auch sehr große Plumaceaux, als z. E. diejenigen, welche auf den Rumpf eines abgeschnittenen Gliedes, oder bey verschiednen sehr großen Wunden und verbrannten Flächen gebraucht werden, macht man von Berg oder Flachs, auch dann, wenn man auch schon Carpey überhaupt, doch nicht in dazu gehöriger Länge, und auch genug vorrätzig hat, und legt solche wie Carpey bald trocken, oder auch mit Salbe &c. bestrichen auf. Hat man aber Carpey von gehöriger Länge, und auch genug vorrätzig, so ist solche allemal besser als Berg und Flachs zu gebrauchen, man mag daraus zu machen haben was man will. Gleichergestalt braucht man auch Flachs oder Berg, im Nothfall, einige Vertiefungen am Körper und dessen Gliedern und Theilen äußerlich damit auszufüllen, um z. E. die Strohlade &c. oder eine Binde gut anlegen zu können &c. wie auch, um den Eiter aus Wunden auszuwischen u. s. f. ohne daß man solches zu Plumaceaux und Bourdonets formiret, eben so, wie man sich verworrener und nicht faconirter Carpey bedienet, um damit die Wunden vom Eiter zu reinigen, oder um Vertiefungen, z. E. zwischen den Rippen, an dem Schlüsselbein, unter den Achselhöhlen, Kniefählen u. d. gl. auszufüllen. Zu diesen und dergleichen Absichten nun nimmt man allemal lieber Carpey, als Flachs und Berg, weil die Carpey weicher und theilbarer als Flachs und Berg ist, und daher ganz schmale Vertiefungen sich besser damit ausfüllen lassen. Außer diesem braucht man die Carpey überhaupt zu Bourdonets und Plumaceaux formirt, bey Wunden, Geschwüren und Fisteln, theils um die Blutung damit zu stillen, theils den Eiter in solche einsaugen zu lassen, theils die Wunden, Geschwüre und Fisteln damit offen zu halten, theils damit

auszutrocknen, und theils die Wundessenzen, Oele, Balsame, Salben in und auf solche anzuwenden. Mit den Essenzen, mit einigen Balsamen und mit einigen Oelen wird die Carpey befeuchtet, oder auch mit diesem Balsam und Salben insgemein überstrichen.

§. 224.

(*) Die Plumaceaux 1) und Bourdonets! 2) sind die allergewöhnlichsten bey denen Verbänden der Wunden. Mit den letztern werden die Schuß-Stich- und andre Wunden oder auch Geschwüre, welche als Kanäle anzusehen seyn, am gewöhnlichsten ausgefüllet; und mit denen ersten, nämlich Plumaceaux, werden die Lezzen der Wunden überhaupt bedeckt; die gehauenen Wunden aber werden entweder mit diesen nur allein, oder auch zugleich mit jenen Bourdonets ausgefüllet, oder nur allein damit bedeckt, wenn die Wunde gar nicht ausgefüllet wird. Beyderley Arten von dergleichen formirter Carpey muß man immer stufenweise größer und kleiner formirt in Menge vorrätzig haben. Bey sehr vielen Wunden aber, die als Kanäle anzusehen, dergleichen die Schuß- und Stichwunden vornehmlich seyn, besonders bey denen, welche man nicht sehr erweitern, oder auch in ihrer Oberfläche nicht einmal zu einer langen Wunde machen kann, ist es am besten, statt vieler kleinen Bourdonets, nur ein einziges so langes und dickes abgemessenes Bourdonet (Tab. I. Fig. II.) einzustecken. Die Einbringung dergleichen Bourdonets geschiehet am geschicktesten und bequemsten mit Hülfe einer stumpfen Knopffonde. Das Bourdonet wird an die Sonde, und die Sonde, um welche das Bourdonet befindlich ist, mit sammt diesen in den Kanal so tief hinein gesteckt, als es geschehen soll, und da man mit der linken Hand das äußere Ende des Bourdonets fest andrückt, so wird indessen die

R 5

Sonde

(*) Siehe Zenkels Abhandlung, vom verbesserten chirurgischen Verbande.

1) Tab. I. Fig. 8.

2) Tab. I. Fig. II.

Sonde zurück gezogen, das Bourdonet aber also in der Wunde gelassen. Die Beschaffenheit der Wunde muß es bestimmen, ob das Bourdonet bis ganz auf den Grund der Wunde gesteckt werden müsse und dürfe, oder nicht. Z. E. in penetrirten Brust- und Bauchwunden, in den geschossenen oder gestochenen Backenwunden, muß das Bourdonet nicht über die innere Fläche der Cavität, und z. E. nicht durch die Backen durch bis in den Mund hindurch gehen. In Wunden die heilen sollen, sie mögen an dieser oder jener Stelle des Körpers befindlich seyn, müssen die Bourdonets niemals bis auf den Grund der Wunde reichen, denn sonst wird die Heilung gehindert; dieses wird auch in vielen Wunden erfordert, an deren Grunde ein sehr empfindlicher Theil liegt, welcher die Berührung des Bourdonets nicht vertragen kann. Wenn aber der Grund der Wunde unrein, und besonders mit schwammichten Fleisch angefüllet ist, so wird der Druck des Bourdonets bis auf den Grund nothwendig, und folglich muß solches auch bis ganz dahin reichen. Hat man aber eine erweiterte Schuß- oder Stichwunde vor sich, welche, ob sie gleich in ihrer Oberfläche eine länglichte Wunde, in ihrer Tiefe aber doch auch noch ein runder Kanal ist, so wird ebenfalls, wie vorstehend gesagt, in den runden Kanal zuerst ein einziges dickes Bourdonet mit der Sonde eingebracht, denn ausserdem werden in ihrer Oberfläche auch noch viele Bourdonets, um sie ganz auszufüllen, dergestalt einzubringen erfordert. Man faßt die Lestern zierlich und einzeln mit einer Pincette, legt solche damit einzeln nach und nach dahin, wo sie liegen sollen, hält mit der linken Hand die eingelegten immer feste auf ihre Stelle auf, legt noch mehrere und so viele, als nöthig ist, auf gleiche Art ein, und füllet also die Wunde bis an die Oberfläche der Haut mit Bourdonets gänzlich aus. Ueber diese Bourdonets werden entweder noch viele kleine Plumaceaux, am besten aber wird ein einziges und nach Proportion der Wunde in Ansehung ihres obersten Umfangs großes Plumaceaux aufgelegt 3).

Wey

Bey denen penetrirten Brust- und Bauchwunden aber, wie auch bey noch einigen andern Wunden, von denen wir in dem folgenden reden werden, muß man das Bourdonet, welches mit der Sonde eingebracht wird, mit einem Faden also versehen 4), und man muß den Faden davon so lang seyn lassen, daß er wenigstens eine Hand breit außer der Wunde am Leibe auf die bloße Haut angeklebt, oder auch an eine Compresse oder Binde, mit welcher die Wunde bedeckt ist, angeheftet werden kann. Aus diesem allen nun kann man leicht ersehen, daß es nöthig sey 2, 3, 4, 5, auch wohl bis 6 Zoll lange und eben so verschiedene dicke und dünne Bourdonets dieser Art 5) und in Ansehung des ganzen Umfangs der Wunde auch gleich große, dicke und dünne Plumaceaux 6) vorrätzig zu haben. Denn wenn man einen guten Vorrath von dergleichen formirter Carpen bey der Hand hat, so findet man immer einige darunter, welche sich zu dieser und jener Wunde schicken, ohne sich während den Verbands aufzuhalten, um dieses oder jenes Bourdonet oder Plumaceaux, insbesondere zu machen. Im Fall der Noth aber kann es auch wohl angehen, daß man die Plumaceaux von obiger Art 7) ihrer Länge nach zwischen beyden Händen ein wenig zusammen rollt, und mithin solche als Bourdonets gebraucht, oder daß man sich aus Plumaceaux sogleich Bourdonets machet. Ueberhaupt aber müssen die Plumaceaux und Bourdonets, sie mögen mit oder ohne Faden verfertiget werden, so beschaffen seyn, daß sie keine Knoten haben und drücken; die ungebundenen sind daher immer die besten. Die eine Art von Bourdonets 8) sind fast gänzlich zu entbehren, oder wenigstens nicht so brauchbar als die andre 9). Ist aber die Oeffnung einer Wunde sehr klein, und man hätte nicht gleich ein so kleines, als nöthiges Plumaceaux bey der Hand,

so

4) Cap. II. p. 15. Tab. I. 7) Tab. I. Fig. 8.
Fig. 10.

5) Tab. I. Fig. 10. 11. 8) Tab. I. Fig. 1. 2. 3. 5. 6.
6) Tab. I. Fig. 8. 9) Tab. I. Fig. 11.

so darf man nur ein größeres 10), welches man vor sich hat, entzwey schneiden, und die Hälfte oder den dritten Theil davon brauchen, so bekommt man jenes Plumaceaux 11). Gar zu feine Bourdonets, welche nach dieser Art 12) nicht klein, nämlich nicht schwach genug gemacht werden könnten, muß man selten oder gar nicht gebrauchen, denn dergleichen enge Wunden muß ein guter Wundarzt nicht zu verbinden vor sich haben. Doch wenn sich Fälle finden, als z. E. so enge Fisteln, welche nicht aufgeschnitten werden können noch dürfen, so ist es auch immer möglich, nur wenige Carpey-faden an die Sonde zu stecken, und solche eben so einzubringen, wie oben vom Bourdonet 13) gesagt worden. Im äußersten Fall aber, wo auch dieses nicht angienge, muß man eine Darmsaite statt Carpey in die Oeffnung bringen. Die Pelotte, der Knopf oder Ball 14) ist bey einigen Fällen, die an ihrem Orte vorkommen werden, nicht aber in Wunden zu gebrauchen. Der Pinsel 15) ist zu dem für ihn bestimmten Gebrauch sehr gut, und vornehmlich bey der Trepanation um das Blut, und nach solcher bey denen Verbänden, den Eiter von der Hirnhaut oder von der Oberfläche des Gehirns, wie auch aus andern und besonders sehr tiefen Wunden auszunehmen, sehr bequem. Allein in weiten und langen Wunden kann man, um den Eiter heraus zu bringen, nur eine gehörige Menge weiche und ganz kurze Carpey, die nicht faconirt werden darf, in die Wunde einlegen, solche mit einer Sonde oder mit einem stumpfen Myrthenblatte ein wenig hin und her drücken, und wieder heraus nehmen. Eine andre Art Bourdonets 16) dienet eigentlich dazu, daß man sie in einen Kanal oder in lange hohle Wunden z. E. zwischen den Rippen, an den Wirbelbeinen, im Perinæo, am Ano, am Unterleibe, in der Brust, wo die Wunde bis in eine oder die andre

10) Tab. I. Fig. 8.

11) Tab. I. Fig. 9.

12) Tab. I. Fig. 11.

13) Tab. I. Fig. 11.

14) Tab. I. Fig. 7.

15) Tab. I. Fig. 4.

16) Tab. I. Fig. 10.

andre Höhle durchgehhet, desgleichen in die Nase, und an verschiedenen Stellen zwischen Knochen einbringet, um eine Blutung zu stillen. An Stellen auffer der Nase bringt man dieses Bourdonet zuerst tief und ganz in den Kanal der Wunde bis hinter das blutende Gefäße, hält den daran hängenden Faden auffer der Mündung der Wunde zurück, legt oder stopft in den übrigen Umfang bis an die Oberfläche der Wunde noch so viele kleinere Bourdonets, als nöthig, ein, drückt mit der einen Hand diese Bourdonets, mit welchen der Umfang der Wunde ausgefüllt ist, einwärts, ziehet aber dagegen mit der andern Hand vermittelst des Fadens das daran hangende Bourdonet auswärts, folglich dadurch inwendig an die Fläche, wo das blutende Gefäß ist, stark an, und befestiget äußerlich den Faden mit einem Hest an eine Comresse oder Binde. Wird dieses gut gemacht, so wirkt dieser Druck sehr oft mit dem größten Nutzen. Wenn man Wunden zu verbinden hat, deren Oberfläche einen großen Umfang haben, als z. E. die Stümpfe der amputirten und erstirpirten Glieder, oder die alten um sich fressenden breiten Schäden seyn, so wird im ersten Fall über alle aufgelegte kleine Plumaceaux noch der sogenannte Kuchen 17), und im letztern Fall, dieser nur allein statt vielen kleinen Plumaceaux übergelegt, er mag nun von Berg oder Flachs oder Carpen gemacht, (S. 223.) und mit Arzneyen bestrichen oder trocken aufzulegen seyn. Die kleinen entweder ganz platten oder dick und hochrunden Carpenbäuschlein 18) werden theils bey Blutungen in allen Wunden gebraucht, wo man unmittelbar zu der Mündung der blutenden Gefäße kommen kann, (S. 190.) als wo man 2, 3, 4 dergleichen Bäuschchen oder Tampons s. Rotunden, die dick und verb gemacht seyn, unter oder neben einander legt; theils braucht man sie dazu, wenn sie ganz flach, dünne und weich gemacht seyn, um erst mit einem einzigen den Zwischenraum zwischen der Hirnhaut und der innern Fläche der Hirnschale, statt eines sonst platten

17) Tab. II. Fig. 12.

18) Tab. II. Fig. 13. 14.

platten einfachen Leinwand Sindons 19), theils den fernern Raum mit denen dick und derb gemachten in der Hirnschale bis zur Oberfläche derselben durch 3, 4 dergleichen Rotunden gänzlich auszufüllen. Bey diesen ihren letzten Gebrauch müssen sie, ihrem Umfange nach, nicht eben allemal zirkelrund, sondern so gebildet seyn, daß sie sehr genau, wenn sie vorher nach der Peripherie des Lochs in der Hirnschale abgemessen werden, in selbiges einpassen. Die sogenannten Sindons oder Setacea, welche von Stückchen Leinwand gemacht werden, die an ihren Rändern ein wenig ausgezupft und daher an solchen wie Carpey aussehen 20), sind als längere, kürzere, breitere und schmälere Setacea in langen Fleisch- und Knochenwunden zu gebrauchen, theils wo man nicht hinlänglich erweitern kann, und wo doch gleichwohl die Wunde so offen erhalten werden muß, daß der Eiter oder Sauche ausfließe, oder, wo, wenn ein Bourdonet eingebracht würde, dieser Ausfluß zurück bleiben müßte, als bey penetrirten Brust- und Bauchwunden; oder wo man kleine losgeschlagene Knochenstücken oder auch Stücke Bley, Eisen oder Zuch u. d. g. durch dieses Mittel, da man es hin und her aus- und einwärts ziehen kann, gelegentlich mit herausziehet. Denn es bleiben dergleichen widernatürliche Dinge sehr leicht am Setaceo hängen, welche man zwar fühlen, oder wenn man sie auch nicht fühlen können, dennoch von ihrer Gegenwart, in Ansehung des gefärbten Eiters zc. überzeugt war, solche aber mit einer Pincette nicht heraus nehmen konnte. Oder man braucht sie auch bey penetrirten Brust- und Bauchwunden, oder auch bey Fleisch- und Knochenwunden auffer gedachten Gegenden, vornehmlich, wenn es bey Heilung dieser Wunden bis dahin kommt, daß ein Bourdonet der Heilung hinderlich würde, und wo die Wunde doch noch eine Zeitlang ein wenig offen gehalten werden muß. Ueberhaupt aber ist es besonders bey penetrirten Brustwunden allemal besser, vom ersten bis zum letzten Verband, kein Bourdonet, sondern ein

19) Tab. II. Fig. 13.

20) Tab. II. Fig. 18. 19.

ein dergleichen Sindon 21) einzubringen. Die ganz langen Sindons 22) braucht man in sehr langen Wunden, als am Ober- und Unterschenkel, wenn zwey Schußmündungen sehr weit von einander entfernt und besonders so beschaffen seyn, daß man sie nicht genug erweitern kann, oder, wenn man, um keine gar zu große Narbe zu machen, mit Fleiß nicht sehr groß erweitern will. Besonders sind sie in diesen Fällen auch nützlich, wenn zwischen zwey dergleichen gedachten Schußmündungen an einem andern Gliede, als der Oberschenkel ist, zerbrochene Knochenstückchen da liegen. Diese letztern Sindons werden entweder mit Hülfe einer sehr langen Sonde, welche ein Dehr hat, wie die bekannte Bauchsonde ist, oder auch mit der Perforativsonde §. 110. zum erstenmale eingebracht. Um sie aber ferner bequem einzubringen, so ist nöthig, an das letzte Ende von demjenigen, welches z. E. heute gänzlich durchgezogen werden soll, ein neues so zu befestigen, daß, wenn das alte unbrauchbare nunmehr gänzlich durchgezogen ist, das neue zugleich mit hinein gezogen wird. Das Haarseil, welches sonst aus Pferdehaaren, oder wenigstens aus Kameelgarn gemacht wurde, ist nicht mehr gebräuchlich, sondern man nimmt zu diesem nämlichen Endzweck, ein dergleichen Setaceum, wie No. 22. bringt es mit einer schneidenden Nadel durch, und hängt ebenfalls, wie zuletzt gesagt worden, ein neues an das alte von Zeit zu Zeit an, damit das erstere bey seinem Ausziehen, das letztere zugleich mit einziehen kann. Der Gebrauch der Darmsaite in so engen und langen Kanälen, wo man, wie oben ist gezeigt worden, keine Carpey als ein Bourdonet einbringen kann, bestehet ebenfalls darinne, daß man die Saite als ein Setaceum brauchet. Alle diese vorstehende Dinge nun, als Bourdonets, Plumaceaux, Tampons u. Setacea, werden ihrer Wirkung und ihres Nutzens wegen noch so lange gebraucht, als man einsehen und wissen muß, wie lange dieses oder jenes fortzubrauchen erfordert wird, denn wenn z. E. eine Blutung durch

durch Tampons gestillet ist, so läßt man dieses Mittel weg, und bedienet sich der Bourdonets und Plumaceaux; wenn ferner eine Wunde so enge wird, daß man kein Bourdonet mehr nöthig hat, so braucht man nur noch Plumaceaux allein; endlich werden bey der gänzlichen Heilung auch diese überflüssig, und man darf nur noch eine Zeitlang blos ein Pflaster, hernach ein Stücke Leinwand und eine Binde, und auf die letzte auch dieses nicht mehr überlegen. Geschieht es aber, daß eine Wunde oder Geschwür wieder aufbricht, oder wieder aufgeschnitten werden muß: so muß man Bourdonets und Plumaceaux eine Zeitlang so gehörig, als bereits gesagt worden, wieder so lange fort brauchen, als bis man siehet, daß eines nach dem andern von diesen Stücken auch wieder wegzulassen ist.

§. 225.

In enge Kanäle, als in Schuß-Stich und Fistelhöhlen, desgleichen in die Harnröhre, wenn sie inwendig voller Geschwüre oder callöser Hügel ist; wie auch in äußerlich kleine runde Geschwürchen, bringt man statt der Bourdonets, welche von Carpen, Berg oder Flachs gemacht worden, auch künstlich gebildete andre Körper, welche jener ihre Stelle vertreten. Dieses sind die bekannten Quellmeißel, Schmelzmeißel, Bougies und Fontanelkugeln. Die Quellmeißel werden am gewöhnlichsten entweder von der trockenen rad. Gentian. und Aristoloch. oder von Preßschwamm gemacht §. 60. No. 126. Man schneidet ein Stück von der trockenen Wurzel oder von Preßschwamm in der Figur und in der Größe eines Bourdonets, von dem man siehet, daß es in die Höhle oder in den Kanal einpaßt. Bey dessen Gebrauch läßt man den Kanal von Carpen frey, und steckt dieses, wie ein Bourdonetformirtes Stücke Wurzel oder Preßschwamm, statt des sonst gewöhnlichen Carpen Bourdonets in den Kanal, legt aber oben darüber noch ein und das andre Plumaceaux, und macht im übrigen den Verband, welcher in Ansehung

ken, so können sie auch 12, 16, bis 24 Stunden stecken bleiben. Man muß daher vornehmlich von Zeit zu Zeit dahin sehen, daß neue statt derjenigen, welche schon eine Zeitlang gesteckt haben, eingebracht werden. Wenn sie nun ihre Wirkung eräufert, so, daß ihr Gebrauch nicht mehr nöthig ist, so bedienet man sich statt ihrer, wenn es nöthig, wiederum ordentlicher Carpen Bourdonets. In sehr vielen Fällen aber, wo nicht in den mehresten, wird man die Schmelzmeißel und die insbesondere so sehr berufenen Bougies, welche man zwar sonst sehr stark gebraucht, entbehren können; vornehmlich, wenn man ein sogenanntes Port-Bougie, ein Instrument von Helsenbein oder Knochen hat, welches wie die Catheder gerade und gebogen gebildet und mit einem Stempel als eine Spritze versehen ist. In den Kanal dieses Instruments thut man etwas ägende, und im Fall diese nicht mehr nöthig ist, heilende dünne Salbe, bringt die Kanille, worinnen z. E. Ungt-Neapolitan. ist, in die Harnröhre, oder auch, nachdem sie mit dieser oder jener Salbe angefüllt worden, in andre enge Kanäle so weit hinein, als nöthig, stößt alsdenn den Stempel in die Kanille, und bringt die Salbe auf solche Art in den engen Kanal, als eine Injection aus einer Spritze. Will man aber ja Schmelzmeißel, oder auch insbesondere bey einer sehr zusammen gezogenen Harnröhre Bougies brauchen, so kommt es darauf an, daß sie überhaupt, wie S. 61. No. 127, 129 ist gesagt worden, sehr glatt und dicke gerollt, und an dem Ende, welches eingesteckt wird, nicht spitzig, eckigt oder scharf schneidend, sondern glattrund seyn. An die Schmelzmeißel sowohl, als an die Bougies ist es theils gut, theils platterdings nöthig, einen Faden anzubringen, damit sie sich in der Harnröhre und andern Kanälen, welche nach einer Leibeshöhle gehen, nicht verlieren. Die Fontanellkügeln (S. 61. No. 128.) werden in die sogenannten Fontanelle, das ist, in willkürlich gemachte Geschwüre eingelegt, damit diese nicht zuheilen, sondern des Nutzens wegen, den man in Ansehung dieser

Aus-

Ausgießung von Feuchtigkeiten zu erhalten gedenkt, offen bleiben. Am besten aber ist es, daß man statt künstlich gemachter Fontanellkügeln Erbsen braucht.

§. 226.

Die Röhren von Gold, Silber oder Bley werden selten gebraucht 1). Denn wenn man ausser der Kanille die am Troiscar, oder an der Perforationsonde ist, und ausser dem Catheder eine Röhre braucht, so ist in der Chirurgie eine helfenbeinerne oder knöcherne, allen Gold-Silber- und Bleyröhren vorzuziehen. In Brust- und Bauchwunden aber sind sie alle, sie mögen aus dieser oder jener Materie bestehen, wegzulassen. Ein nicht zu dickes Bourdonet von Carpey oder ein langes Sindon 2) ist allemal besser, um diejenige Absicht zu erreichen, welche man sonst durch die Röhren gesucht hat. Bey einer in der Quere, oder in der Länge zerhauenen und wieder gehefteten Nase, bey einer geöffneten oder auch sonst zertrennten Luftröhre, woben ihre Oeffnung in den Mund verschlossen ist, und bey einer verwundeten und besonders blutenden Harnröhre, ist es nöthig und nützlich, ein knöchernes oder bleyernes Röhren, oder auch im Fall der Noth einen Federkiel wie jene mit Carpey, oder mit Pflaster und Carpey zu umwinden und einzustecken, damit bey den ersten beyden Uebeln der Patient durch selbige Athem holen und bey dem letzten Fall dadurch der Urin auslaufen kann, desgleichen, daß man bey dem letztern Fall eine gegenwärtige Blutung um so eher stillen und auch endlich die Wunde daselbst um so leichter heilen könne. Nach einer gemachten Oeffnung des Unterleibes bey der Wassersucht könnte man zwar süglich die Röhre von Troiscarts selbst stecken lassen; doch ist es auch hier besser, wenn man ja die Oeffnung aufhalten will, ein Bourdonet mit einem Faden durch die Röhre des Troiscarts durch in eben diese davon gemachte Oeffnung zu bringen. Andre und besondere Röhren sind die Catheters, welche durch die Harnröhre

§ 2

röhre

1) Henck. Cap. I. §. 8.

2) Tab. II. Fig. 18. 19.

röhre in die Blase gebracht werden, und deren ihr Gebrauch in gewissen Fällen unvermeidlich ist. Mit Pflasterstücken überzogene hölzerne Stängelchen oder Federstiele sind bey der Bauchnath und bey verschiedenen andern blutigen Nätzen der Wunden sonsten insgemein für unentbehrlich gehalten worden. Doch auch dieser ihr Gebrauch ist so unentbehrlich nicht, ja bey denen meisten Fällen, wo der Gebrauch derselben angegeben worden, vielmehr schädlich. Indessen, wo sich der Fall findet, daß es nützlich ist, so kann man ein Stück Laffent oder feine Leinwand mit einem harten Pflaster überstreichen, dieses gestrichene Pflasterstücke recht hart und dichte zusammen rollen, und solches unter dem bekannten Namen der Laffentrollen gebrauchen.

§. 227.

Bei verschiedenen Fällen, welche mit oder ohne Wunden seyn können, werden noch mancherley andre Sachen erfordert, von welchen der Wundarzt unterrichtet seyn muß; damit er, um das Uebel entweder gänzlich, oder doch eines Theils zu heilen, sich derselben zu Nütze machen kann (§. 242.) Wir haben hier aber nur diese davon zu erwähnen, welche vorzüglich dem Feldwundarzt zu gebrauchen nöthig werden können. Hierher gehören die verschiedenen Ringe und Kränze (Pelli), welche bey einem Vorfalle des Mastdarms gebraucht werden; die verschiedenen Maschinen zu Einrichtung verrenkter und zerbrochener Glieder; zu Blutstillungen die künstlichen Tourniquets; eine oder die andre Maschine, welche oft bey Heilung der einen oder der andern Wunde besonders gebraucht wird, als z. E. wenn das Kinn abgeschossen und die Zunge ausser dem Mund bloß ist; wenn der Tendo Achillis, und die Tendines der Hand zerschnitten sind, deren Heilung durch die Wiedervereinigung gesucht wird; Maschinen, schwache und schieffstehende Glieder oder Theile steif und gerade zu erhalten, dergleichen die Füße

Füße oder der Rücken sind, als die Schnürbrust 1), die Beinlade 2), die Schünen- und Pappenstücke, so bey complicirten Wunden der Extremitäten nöthig werden 3). Gleichergestalt werden oft noch andre Stück^r erfordert, wenn die Heilung einer oder andern Wunde, oder eines Uebels zwar so gut als möglich, jedoch nicht ganz vollkommen geschehen können. (§. 35.) Wenn z. E. nach einer so gut als möglich geheilten Gaumenwunde, ein durchlöchert Goldblättchen in den Gaumen; nach einem ausgeschossenen Auge, und nach einem abgehauenen Ohr, statt dieser natürlichen Theile, ein oder der andre künstliche Theil angebracht werden muß. Wenn nach einer so gut als möglich geheilten Bauchwunde noch eine Oeffnung in dem Bauche zurück bleibt, und dahero eine Maschine angebracht werden muß, in welche die dafelbst austretenden Excremente aufgenommen werden können; wenn nach einem abgeschossenen Kinn, und der so gut als möglich geleisteten Heilung derselben, eine Art eines künstlichen Kinns, und so auch nach verlohren gegangenen oder unbrauchbar gewordenen Gliedern, dergleichen die Arme, Schenkel, Füße und Hände sind, da eine oder die andre Maschine angebracht werden muß, um jener ihren Verlust einigermassen wieder zu ersetzen.

§. 228.

Die äußerlichen Arzneyen (§. 60. 61.) sind Pflaster, Salben, Balsame, Oele, Essenzen, Injectiones, Pulver, Species, Cataplasmata, Foment. u. s. w. welche, um sie anzuwenden, auch außer jenen Absichten (§. 42. bis 59.) noch verschiedenes anzumerken erfordern. Die Pflaster werden, um sie zu brauchen, theils auf Leinwand, theils auf Leder, wie auch wohl auf Taffent und Sammet gestrichen, oder es wird ein Stück Papier durch ein Stück Pflaster, welches man in einem Tiegel über Kohlen zerfließen lassen, durchge-

S 3 zogen,

1) Henkel. Cap. 8. p. 138.

3) Cap. 5. p. 29.

2) Cap. 5. p. 29.

zogen, oder man hält das Papier über Kohlen, und streicht etwas von einem Stücke Pflaster darauf. Man nimmt auch wohl ein Stück Pflaster, drückt es zwischen die Finger bloß allein, oder, man legt es auch, wenn es sehr hart ist, eine Zeitlang in warm Wasser, damit es so weich wird, daß man es zu einem langen und schmalen, runden oder viereckigten Stücke, als ein Zelter, von gewisser Dicke machen kann, und legt dieses plattgedrückte Stück, oder Zelter an und für sich auf die Stelle hin, wo es liegen soll. Dergleichen Pflaster, welches man auf solche Art, wie ist gesagt worden, braucht, wird mehrentheils auf alte Schäden gelegt; doch kann es auch auf Abscesse, Blutbeulen und andre Geschwüre geschehen, wenn man glaubt, daß ein dickes Pflaster nützlich sey; und man kann folglich, nicht nur die auf solche Art, wie bekannt, zu brauchende Pflaster, dergleichen das *Emplastrum Diapompholigos* §. 60. no. 91. ist, sondern auch andre, als das *Diachylon composit.* §. 60. no. 16. eben so brauchen. Wenn aber die Pflaster auf dergleichen Art aufgelegt werden, so ist nöthig, noch ein Leinwandläppchen, oder auch ein Stück Papier mit Hülfe einer Binde darüber zu legen. Die allermeisten Pflaster werden auf Leinwand gestrichen. Die Leinwand dazu darf nicht ganz neu, doch auch nicht zu alt seyn, weil sie sonst das Aufstreichen nicht aushält. Daß die Pflaster nicht in die Wunden und Geschwüre selbst, sondern über solche weg, wie auch an andern Stellen, wo weder Wunde noch Geschwür ist, nur auf die bloße Haut gelegt werden, ist bekannt; die Absicht und ihr Nutzen aber, weswegen man sie vornehmlich gebrauchet, ist §. 42. 59. theils schon angegeben worden, theils wird ihr Gebrauch in der Folge noch mehr angezeigt werden. Wenn ein Pflaster, welches in einer gewissen Absicht gemacht worden, auf ein Stück Leinwand gestrichen ist, so schneidet man bey dem Verband einer Wunde, eines Abscesses oder Geschwüres, entweder so viel davon ab, als die Wunde oder das Geschwür dem Umfange nach erfordert, um selbi-

selbiges entweder nur bloß damit zu bedecken, oder zu erweichen, oder zu zertheilen oder zu heilen; oder man schneidet selbiges in Stücke, davon jedes 2, 3, 4, 5, 6 Zoll lang, und einen halben auch ganzen Finger breit seyn kann, und braucht diese Stücken zu Hestpflastern, als bey gehauenen Wunden u. d. gl. Zu denen Pflasterstücken, welche zum Hesten gebraucht werden, muß ein so stark klebendes Pflaster, als man nur immer haben kann, genommen werden, dahero das Empl. Andreæ a Cruce, oder Stüct. Crollii, nicht ohne Grund, vielen andern in dieser Absicht vorzuziehen ist. Die Hestpflasterstücke müssen in ihrer Mitte, da wo sie über die Lefzen der Wunde zu liegen kommen, schmaler, als an ihren beyden Enden, mit welcher sie außer denen Wundliefzen auf die bloße Haut aufgeklebt werden, geschnitten seyn. Ihre Auflegung geschieht so, das die Lefzen der Wunde mit den Fingern zusammen gedrückt, dann von einem Gehülffen ein Hestpflasterstücke mit einem seiner Ende 2, 3 und 4 queer Finger breit von den Lefzen der Wunde, auf die bloße Haut ober- oder unterhalb stark aufgeklebt, mit diesem die Unterleffe z. E. in die Höhe gegen die andre gezogen, ein Finger darauf gelegt, die obere Lefze hernach abwärts geschoben, das andre Ende vom Hestpflasterstücke daselbst aufgeklebt, auf beyde Enden noch eine Zeitlang ein wenig gedrückt, und dann nach und nach mit dem Drucke nachgelassen wird. Auch müssen beyde Enden an jedem Hestpflasterstücke ein wenig der Länge nach eingeschnitten seyn. Alle übrigen Pflasterstücken, welche man nicht zu Hestung, sondern zur Bedeckung der Wunden braucht, werden mehrentheils als ein gleichseitiges, oder als ein längliches Viereck zugeschnitten, und rings an ihren vier Rändern herum, nachdem das Pflasterstück groß oder klein in seinem Umfange ist, Einschnitte von einem halben, ganzen oder zwey Zoll gemacht, damit die Ränder um das ganze Pflasterstück ohne Falten aufliegen kann. Oft ist es auch nöthig, daß man da, wo z. E. der Ausfluß des Eiters aus einer Wunde, oder aus einem Geschwüre geschie-

het, ein Loch oder eine Spalte in das Pflasterstücke schneidet, welches darauf zu liegen kommt, damit der Eiter frey auslaufen kann. Mit Hülfe zweyer kleinen viereckigten Pflasterstücke legt man auch die *Cauteria potentialia* als ein Stückchen von dem *Lapide caustico Chirurgorum* §. 60. no. 132. oder vom *Lapide Infernal.* no. 79. auf. Man legt nämlich zuerst an die Stelle, wo man z. E. einen Abscess auf solche Art öffnen, oder wo man ein Fontanell mit diesen fressenden Mitteln machen will, ein eckicht Pflasterstückchen, in dessen Mitte ein Loch wie eine große Erbse geschnitten worden, dahin, wo die Oeffnung des Abscesses, oder wo das Loch als das Fontanell werden soll. In das Loch, welches im Pflasterstücke ist, wird ein Stückchen wie eine Erbse groß *Lapis Infernalis* oder *Lapis causticus* auf die bloße Haut gelegt, über dieses ägende Stückchen und jenes Pflaster, legt man ein noch andres Pflasterstückchen von eben dieser Art Pflaster, worinnen kein Loch befindlich, und welches dem Umfange nach etwas größer, als das unterliegende ist. Hierüber wird hernach noch eine Binde umgelegt. Gleichergestalt verfährt man mit dem *Butyro antimoni.* oder mit *Lap. Infernali*, wenn Warzen weggebeizt werden sollen. Man legt ein Pflaster mit einem Loche, welches so groß als die Warze ist, also auf, daß die Warze durch das Loch hervorraget, diese bedupft man mit *Lap. Infernal.* oder *Butyr. antimoni.* und legt alsdenn noch ein andres Pflasterstück, welches kein Loch hat, über das unterste Pflasterstück und über die bedupfte Warze. Ist ein Fontanell durch einen Schnitt, oder durch ein *Cauticum* gemacht, so wird ein Fontanellkügelen, oder noch besser, eine Erbse eingelegt (§. 225.). Diese in dem Loche zu erhalten, legt man auch ein Pflasterstück auf, welches aber kein Loch haben muß. Hier in diesem Falle werden mehrentheils Pflasterstücke von Papier dazu gebraucht. Man kann aber auch bey andern Fällen, als z. E. auf Stellen, wo viele kleine Geschwürchen, dergleichen alte Schäden seyn, Papierpflasterstücke legen. Es muß

muß auch nicht allemal Pflaster seyn, womit ein Stück Papier bestrichen wird, sondern es kann, wie z. E. bey dem Verbrennen, bey heftiger Entzündung und Schmerz eines festweichen Bezirks, wo erweichende Mittel nützlich gebraucht werden, ein Stück Papier mit Leinöl, und andre dergleichen Öle oder ölichten Balsamen bestrichen, und statt Pflaster aufgelegt, und von Zeit zu Zeit wieder frisch damit befeuchtet werden. Im Nothfall kann man auch, wenn nicht sogleich ein Stück Leinwand bey der Hand wäre, ein Stück Pflaster so dick, als man will, auf ein langes oder rundes Stück Papier blos mit den Fingern aufkleben, und solches auf ein Geschwür, um solches zu erweichen, auflegen. Alle Pflaster, die sehr dick aufgeklebt oder gestrichen werden, muß man so aufkleben oder aufstreichen, daß von dem Stücke Leinwand, Leder oder Papier, worauf das Pflaster gemacht wird, der Rand davon in gewisser Maße ledig bleibt; denn wenn das Pflaster von der Wärme der Haut weich wird, so fließt es sonst außerhalb der Leinwand weg, und verdirbt die Wäsche oder die Hemden. Es ist daher auch überhaupt nöthig, daß wenn man ein Pflaster sehr dicke auflegen will, man entweder Papier oder Leder, nicht aber Leinwand nimmt, denn durch letztere schmilzt das Pflaster selbst durch. Auf das Leder insbesondre streicht man die sehr harten Pflaster, dergleichen diejenigen sind, welche man sonst als bruchheilende und zertheilende Pflaster bey Beinbrüchen, Verrenkungen, Nabel- Bauch- und Darmbrüchen, überhaupt als Specifica ansah. Z. E. Das Emplastr. ad Rupturas u. s. f. daher auch das Empl. Oxicrocium auf Leder zu streichen, noch bis jetzt von vielen als platterdings nöthig angesehen wird. Eben deswegen ist es auch besser, die ölgren Balsame selbst, als den Ball. sulphur. Rul. und dergleichen auf Leder zu streichen, wenn sie sehr dick aufgelegt werden sollen. Die sehr harten Pflaster aber erfordern vornehmlich deswegen Leder, um sie darauf zu streichen, weil sonst die Leinwand während diesen ihrem Aufstreichen zerreißt, derowegen

gen es auch nicht unrecht ist, das Empl. Oxicroc. und dergleichen ein vor allemal auf Leder zu streichen. Auch hält das Leder mehr, als die Leinwand, die Luft ab. Wie die viereckigten Pflasterstücke sollen geschnitten und aufgelegt werden, haben wir oben gemeldet. Diejenigen runden Sammet- oder Taffentücken, welche mit stärkenden und zertheilenden Balsamen bestrichen, und auf die Schläse, wie auch diejenigen, welche mit einer heilsamen Salbe auf Zinnen und Geschwüre in das Gesicht gelegt werden, sind zwar in gewisser Absicht manchmal auch anzuwenden; doch bey Verwundeten fallen dergleichen Dinge beynahе insgemein weg, und es ist nur selten bey diesen gegen dergleichen Vourtheile zu streiten, oder ihnen desfalls nachzugeben nöthig. Die so genannte Goldschlägerblase, als welches Lämmerblasen seyn, in welchen die Goldschläger ihr feines Gold zu Blättchen schlagen, kann süglich als ein Pflasterstück gebraucht werden, um entweder eine kleine Wunde nur bloß zu bedecken, oder eine wiedervereinigte Wunde zusammen zu halten, und auf solche Art heilen zu helfen; denn wenn sie vor dem Auflegen naß gemacht wird, so klebt sie sehr feste an, und ist daher, wer die Kunst sie zu gebrauchen weiß, oft mit dem besten Nutzen bey Aderlassen und andern kleinen Schnitten, auf dergleichen Art zu gebrauchen. Auf gleiche Art wird der englische Pflastertaffent gebraucht.

S. 229.

So wahr als es ist, daß die auch noch so berühmten Heilpflaster an und für sich nicht den Verlust ersetzen, welcher durch eine Verwundung, und durch die dazu kommende Eiterung entsteht, und so gewiß es ist, daß man nicht wenig Aberglauben und Vorurtheile unter den Menschen in Ansehung des Gebrauchs mit diesem und jenem Pflaster oder Salben findet; so unrecht ist es zu sagen, daß alle Pflaster bey Wunden u. s. f. gänzlich zu entbehren wären. Denn sie eräußern bey Wunden und Geschwüren so gut ihren Nutzen, als

als bey andern Uebeln; nur muß man ihren möglichen Nutzen wissen. Es ist zwar nicht allemal eine Nothwendigkeit, ein Pflaster auf eine Wunde zu legen; sondern eine Compressse kann sehr oft die Stelle eines Pflasters vertreten: dennoch aber, wenn man z. E. ein Empl. alb. coct. bey der Hand hat, ist es insgemein nicht unrecht, ein Pflasterstück davon überzulegen; weil es immer seinen guten Nutzen in verschiedener Absicht eräußert; nur muß nicht so viel gepflastert werden, daß davon die Haut zugeschmiert, und dadurch eine üble Folge nach der andern erweckt wird. Ob daher gleich bey vielen Wunden und noch mehr bey Geschwüren, Geschwulsten u. d. gl. die Pflaster, wenn sie nach Beschaffenheit der Sachen klüglich gewählt worden, ganz unentbehrlich sind; so können sie hingegen mit gutem Rechte bey Beinbrüchen, und bey vielen andern Fällen weggelassen werden. Ihre Anwendung erfordert daher allemal eine gute Beurtheilung, und eine kluge Wahl. Den Gebrauch derjenigen Pflaster, welche man bey Wunden, Geschwüren, Abscessen, Furunculis, Fisteln, verhärteten Drüsen, Geschwulsten, Entzündungen, alten Schäden, Verrenkungen, und bey Brandschäden entweder für die Zertheilung, Eiterung oder Heilung anwendet, kann man wenigstens einige Tage, wo nicht einige Wochen lang fortsetzen; es sey nun, daß man die Pflasterstücke täglich, oder alle 4, 6 oder 8 Tage abnimmt, und wieder neue von eben dieser nämlichen Art, oder auch einer andern Art Pflaster, oder auch gar keine mehr an jener ihre Stelle leget. Das Spanischefliegenpflaster aber (§. 60. no. 115.) und die übrigen blasenziehenden und rothmachenden Mittel, (Sinapismi et rubefacientia §. 60. no. 130. 140.) als welche letztere auch unter der Gestalt eines Pflasters übergelegt werden können, müssen nur einige Stunden, als z. E. 6, 8 oder auch wohl 12 Stunden lang liegen gelassen werden. Eine Unze des Empl. Vesicator. wird auf zwey Leinwandstücken einer Hand groß lang und breit aufgelegt,
und

und diese Stücke werden entweder auf die Waden oder auf den fleischichten Theil der Arme mehrentheils aufgelegt. Bey gewissen Umständen legt man auch wohl nur ein einziges Stück in den Nacken, auf den Wirbel, oder auf die Mitte in der Gegend der Rippen. Damit nun eine Blase gezogen werden kann, muß das Leinwandstücke, welches als eine Binde oder Compressse über das Pflaster gelegt wird, um es auf seiner Stelle zu halten, nicht feste gebunden werden. Die Sinapilini legt man auf die nämlichen Stellen, wie die Spanischenfliegenpflaster, doch auch oft auf die Fußsohlen. Sie sollen nicht sowohl Blasen ziehen, als nur eine starke Reizung verursachen. Die Rubefacientia wirken noch gelinder, indem sie die Haut nur roth machen dürfen. Sie werden gleichfalls auf ein Leinwandstücke gethan, und mit Hülfe dieser eben dahin gelegt, wo man die Vesicatoria und Sinapilm. hinlegt. Man kann sie aber auch oft mit guten Nutzen auf Abscesse und Geschwülste legen, welche nicht in Eiterung übergehen wollen, um die Eiterung dadurch zu befördern. Auch bedienet man sich eines Stück Leinwands, oder auch eines Stück Schweinsblase mit gelinden ägenden Mitteln, als mit dem Spirit. salis ammoniac. Spirit. Balsamic. §. 60. no. 42. Ol. Terebinth. Ol. Philosophor. befeuchtet auf ein hartnäckiges Geschwür, um die baldige Eiterung dadurch zu befördern. Das letztere Del, welches mit Hülfe eines Stück Schweinsblase ist aufgelegt worden, hat man oft für sehr nützlich in dieser Absicht auf einen harten Absceß gebraucht. Die Stücken Leinwand, oder die Binde, welche über die Spanischefliegenpflaster und Sinapilinos gelegt werden, um diese zu befestigen, müssen besonders, wenn man sie bey Nasenden gebraucht, nicht mit Nadeln zugesteckt, sondern lieber zugenähet werden; denn man hat Exempel, daß dergleichen Personen unglücklicher Weise die Nadeln an sich gefunden, und solche verschluckt haben.

§. 230.

Die mehresten Salben, wie auch einige Oele und Balsame, welche denen Salben an Consistenz oder Dicke bey nahe oder gänzlich gleich kommen, werden auf Plumaceaux und Bourdonets gestrichen, und damit in und auf die Wunde gelegt; oder sie können auch wie Pflaster auf ein Stück Leinwand gestrichen werden. Einige Oele und Balsame aber, welche an Flüssigkeit denen Essenzen mehr oder weniger gleich seyn, werden wie die Essenzen in die Wunden, Geschwüre und Fisteln also gebraucht, daß man die Bourdonets und Plumaceaux entweder nur damit befeuchtet, oder auch die Wunde ganz, oder nur zum Theil damit vollfüllt, oder auch einspritzt. Diejenigen Oele, Balsame und Salben aber, welche sehr flüßig seyn, oder flüßig gemacht werden, kann man auch gleich aus freyer Hand in die Wunden, Geschwüre und Fisteln eingießen oder einfließen lassen, andre aber, die nicht gar zu flüßig sind, können mit einem Spatel eingestrichen, und außer Wunden und Geschwüren in fest-weichen Stellen mit den Fingern eingerieben werden. Wenn man Oele oder Salben oder Balsame in die Haut bloß einreibt, so darf man nur die Hand, mit welcher man einreibt, dann und wann, nicht aber das leidende Glied selber, über ein Kohlfeuer halten, und hernach über die eingeriebene Stelle ein Stückchen Wachtleinwand, Laffent, Papier, oder Leder mit Wachs oder Pflaster bestreichen, überlegen, damit die Beschmierung der Wäsche und Kleider verhütet, das Oel, der Balsam, oder die Salbe nicht von solchen abgewischt, oder vielmehr wieder eingezeogen werde. Allein, wenn die Einreibung an Stellen geschieht, wo dergleichen Vorsicht nicht nöthig ist, so kann nur ein Stück Leinwand umgeschlagen werden, und wie es vornehmlich darauf ankommt, daß der Theil, wo die Einreibung der Salbe geschieht, erweicht oder gestärket werden soll, so kann man so lange als die Einreibung von Zeit zu Zeit fortgesetzt wird, das eine Stück Leinwand immersfort dazu brauchen, es werde

de

de auch so fett, als es immer wolle; denn auf solche Art wird es eben dadurch zugleich selbst um so hülfreicher. Alles aber, was zur Injection dienet, wird mit einer Spritze eingebracht, welche für die Tiefe, Weite und Enge der Wunde oder Fistel gleichförmig seyn muß. Die besten Injections-spritzen sind die zinnernen, welche eine stumpfe, runde Mündung haben, und nicht sehr lang seyn müssen. Das Einspritzen selbst muß nur gelinde, nicht aber aus allen Leibeskräften geschehen. Da ferner alles dasjenige, was als ein trockner oder nasser Umschlag, Bähung oder Räucherung gebraucht wird, nur auf die Ränder und den übrigen Umfang der Wunde oder des Geschwürs, um seine Wirkung zu eräußern, angebracht wird; so werden zur Application dieser Mittel, dieses oder jene Gefäße oder Leinwandstücke, oder beydes zugleich, als worinnen sie theils zubereitet, theils eingefast werden können, erfordert. Einige Species werden dahero trocken in ein Stück Leinwand, welches entweder wie ein Küssen oder Säckchen, oder als eine Mütze formirt ist, eingenäht, und in einem Tiegel über Kohlfener erwärmt, oder auch ohne diesen warm aufgelegt, als die Spec. Resolvent. Spec. pro Cucuph. u. d. gl. Einige werden mit Wasser oder Wein u. d. gl. gekocht, und in dieses saturirte Fluidum werden Leinwand- oder Flonellstücken eingetaucht, wieder ausgewunden, und pro Fomentat. gebraucht; als die Spec. pro Foment. oder die Foment. §. 60. no. 57. Einige Species werden mit Wasser oder Milch zu einem dicken Brey gekocht, in ein Leinwand- oder Flonellen Tuch geschlagen, und als ein Catapl. wie §. 60. no. 22. 23. angewendet. Noch andre werden mit Wasser oder Lauge gekocht, und mit einem Schwamm, oder mit einem Stücke Leinwand oder flonellen Tuch zum Waschen genühet; (§. 61. no. 106.) und noch andre werden mit Wasser gekocht, und als Dampfbäder angewendet, (§. 60. no. 66.) dabey man zwar um das leidende Glied selbst keine Leinwand- oder Flonellstücke, wohl aber dergleichen Stücke dazu braucht, daß man eine Umhül-

lung

lung um das leidende Glied also machet, daß die Dämpfe von der heißen Fomentation, welche in ein offenes Gefäße geschüttet und unter das leidende Glied gebracht ist, gerade an solches anstoßen müssen, nicht aber, ohne dasselbe zu berühren, sich zerstreuen können. Auf eben dergleichen Art werden auch die Räucherungen nützlich angebracht, es sey nun, daß man Pulver oder Species von Kräutern u. d. gl. auf Kohlen schmelzet, und den Dampf davon an das leidende Glied aufsteigen läßt, oder daß man diejenigen Sachen, welche sich zu Räucherungen schicken, auf Kohlen wirft, den Dampf von selbigen in einem flonellnen Tuche auffängt, und das leidende Glied mit diesem Tuche alsdenn frottirt oder reibt. Mit großen Nutzen wird auch oft ein Glied bloß mit einem Flonellentuch, welches man mit keinen Dämpfen angefüllet hat, allein frottirt. Diejenigen Pulver, welche unter denen Mitteln S. 60. 61. befindlich sind, und nicht, wie bereits gesagt worden, zu Räucherungen gebraucht werden, sind theils zum Einstreuen in Wunden und Geschwüren, theils mit Salben zu vermischen, theils zum Aufpudern außen um eine Wunde oder außer ein Geschwür auf die ganze Haut. Bey dem Gebrauch dieser letztern ist es nöthig, entweder ein Theil hanfen Berg, oder wenigstens ein Stück Leinwand über sie umzuschlagen, damit sie an ihrer Stelle fein zertheilt liegen bleiben. Weil sie sich doch aber immer zusammen schieben lassen, ehe es erfordert wird, frische aufzupudern, so legt man dahero ein Stück Papier über das Berg, damit, wenn man das Berg abnimmt, die Pulver auf dem Papier aufbehalten, und wieder frisch aufgedepert werden können. Warum man aber gern Zucker- oder Bleyweißpapier nimmt, geschieht deswegen, weil man sich, an diesem Papier selbst ein hülfreiches Mittel gegen die Rose zu haben, nicht ganz ohne Ursache verspricht. Die besondere Anwendung endlich der Pflaster, Salben, Oele, Balsame, Pulver, Spec. Injection. Essenzen, Spirituum, Fomentat. etc. welche vom 42 bis 59. S. angegeben worden, ist auch eben daselbst schon

schon gezeigt worden, und wird auch bey Heilung der Uebel selbst nochmals ins besondere vorkommen.

§. 231.

Unter Compressen 1) versteht man überhaupt größere oder kleinere 2, 4, 6 oder 8fache, in größere oder kleinere viereckigt gleichseitig oder länglicht viereckigte, oder auch in einer andern Form zusammengelegte, eingeschnittene oder nicht eingeschnittene halb abgetragene, doch noch nicht zu mürbe Leinwandstücke, welche weder Saum noch Nätz haben müssen. Bey gewissen Umständen aber versteht man unter Compressen auch Küssen oder Polster, welche von Leder oder Leinwand und Haaren gemacht, und eben so, wie andre Compressen dergestalt angebracht werden, daß sie entweder einen Druck auf einen festweichen Bezirk eräußern müssen; oder nur einer Wunde und einem Geschwüre zur Bedeckung dienen; oder daß sie dem verwundeten Theil eine Erleichterung in Ansehung der Lage geben, daß sie solches warm, und die aufgelegte Carpey an gehöriger Stelle erhalten, oder, daß sie als eine Bedeckung und weiche Unterlage für anzulegende Binden oder Maschinen abgeben können. Ihre Länge, Breite, Dicke und Gestalt, muß daher so eingerichtet werden, daß sie nebst einer dabey zu beobachtenden Zierlichkeit, dem Theil, welchem sie nützen sollen, bequem und auch zugleich hülfreich seyn können. Der Zierlichkeit wegen müssen sie an ihren Rändern ohne Fasern, und in der oder jener Form, als sie zusammen gelegt seyn sollen, fein ordentlich gebrochen, und fein glatt gestrichen seyn, auch muß man bey dem Anlegen diejenigen Ränder, welche sich leicht ausfasern, nicht ober- oder auswärts, sondern unterwärts und einwärts anbringen. Die viereckigt und gleichseitigen Compressen, welche von einem viereckigten gleichseitigen Stück Leinwand 2, 4, 6 oder 8fach zusammen gelegt seyn, werden vornehmlich gebraucht,

1) Siehe Herr D. Henkels Abhandlung von Binden, Cap. 4. §. 1-3.

braucht, um sie über eine mit Bourdonets angefüllte, und mit Plumaceaux belegte Wunde, oder über ein auf dergleichen Art ausgefüllt und mit Carpey belegtes Geschwür zu legen, damit theils diese Dinge an ihrer Stelle erhalten, theils die Wunden vor der eindringenden Luft, vor der Kälte, wie auch vor dem Einschneiden einer etwa fest anzulegenden Binde bewahret werden. Diese Compressen müssen dahero allemal ihrem Umfange nach ungefähr einen guten queer Finger breitor seyn, als der Umfang der Wunde selbst ist. Die länglicht viereckigten Compressen, welche aus einem eben so gestalketen Stücke Leinwand gleichfalls 2, 4, 6 und 8fach zusammen gelegt, und ihrer Länge nach $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Ellen lang und 2, 3, 4 queer Finger breit seyn können, sind diese, welche unter dem Namen *Languetten* bekannt seyn, und werden, theils, wenn sie sehr vielfach zusammen gelegt, dicke und sehr schmal, aber auch nicht gar zu kurz sind, als eine Binde rings um ein Glied zu legen, doch so gebraucht, daß sie höchstens nur zweymal um das Glied herum reichen, oder sie werden nach der Länge eines Gliedes, z. E. auf eine Eitersackhöhle, auf einen *truncum arteriosum*, oder auch, wie bey den Stumpfen abgesetzter Glieder, kreuzweis über die Carpey und viereckigten Compressen aufgelegt, um in erstern Fällen der Einsickerung (*Infiltration*) des Eiters, und in letztern Fällen der Blutung entgegen zu seyn, und um bey allen diesen Fällen die andern Binden geschickt und hülfreich anlegen zu können; oder man legt sie längst an einem Gliede hin, als am Arm und Schenkeln, um die Strohladen oder die Schienen und Pappenrinnen damit auszufüllen. Hierbey müssen sie allemal ihrer Breite und Länge nach größer, als die *Fanons* an der Strohlade, und größer als die Schienen und Pappenrinnen seyn. Aus diesen beyden Sorten von Compressen macht man die bekannten graduirten Compressen, welche auf zweyerley Art angebracht werden können. Einmal nimmt man z. E. eine gleichseitig viereckigte Compressen, welche ohngefähr so groß, wie ein *Aderlaßbüschchen*, oder auch 2

Bilguers Anw. F oder

oder 3mal größer seyn kann. Auf diese legt man eine um einen halben oder ganzen Finger breit im Umfange größere, auf diese wieder eine eben so abgemessene größere, und fährt damit so lange fort, bis daß z. E. 6 oder 8 dergleichen immer größer und größere Compressen über einander liegen; dieses sind die sogenannten graduirten Compressen 2). Nimmt man länglicht viereckigte, davon die kleinste z. E. 1 Zoll in der Breite, und 2 Zoll in der Länge, die zweyte $1\frac{1}{2}$ Zoll in der Breite, und $2\frac{1}{4}$ Zoll in der Länge hat, und legt eben so gradatim immer größere und größere auf einander, bis 8 Stück auf einander liegen, so wird die letzte oder oberste die größte. Jede davon kann an und für sich 4 oder 6fach zusammen gelegt werden. Legt man eine oder die andre Art von dergleichen Compressen gerade oder perpendicular über einander, so hat man perpendicular graduirte Compressen 3), legt man sie aber schief, es sey rechts oder links, auf einander, so hat man schiefe graduirte Compressen 4). Die letzten drücken einseitig, und werden daher gebraucht, um den Eiter von einer Seite nach der entgegenstehenden Seite quer über, oder von der rechten gegen die linke, oder von dieser gegen die rechte Seite, vom Grunde der Wunde nach ihrer Deffnung aufwärts, oder auch, wenn z. E. die Wunde zwey Mündungen hat, von oben nach unten zu drängen, und also auch die Einsickerung (infiltration) überhaupt auf dergleichen Art zu verhüten oder aufzuheben. Jener ersten, der perpendicular graduirten Compressen aber, bedienet man sich, um ein blutendes einzelnes Gefäße, oder viele derselben damit zusammen zu drücken, als z. E. bey Stumpfen, bey Aderbrüchen, bey der Blutung einzelner Gefäße, bey Wunden, bey der Aderlaß an der Stirne, u. d. gl. als da man sie nach Beschaffenheit dieser oder jener Absicht in größerer oder kleinerer Form anwendet. Gleicher Weise kann man sie mit nicht geringern Nutzen, bey Wunden, Siftern und Geschwüren ge-

2) Tab. 2. fig. 15.

3) Tab. 2. fig. 15.

4) Tab. 2. fig. 16.

gen die Einsickerung, (infiltration) und für die Heraus-
 schaffung des Eiters anwenden. Mißt man weder die eine noch
 die andre Art graduirter Compressen nicht so genau nach vor-
 stehender Weise ab, so werden sie, um äußerliche Vertie-
 fungen oder Höhlen am Leibe damit auszufüllen, gebraucht,
 als z. E. in der Kniekehle, Achselhöhle, an der Wade, im
 Nacken, am Halse, oder im Perinaeo, u. s. w. damit das an-
 zulegende Gebäude in Ansehung der Binden und dergleichen,
 gehörig geschehen könne. Der Figur nach hat man noch
 Compressen, welche z. E. wie die bekannte Maltheserkreuz-
 compressen ist, so zum Verbande der Stumpfe gebraucht wird,
 desgleichen wie jene ist, welche bey dem Kniescheibenbruch,
 (S. 331.) und wie die, welche bey der zerbrochnen Unter-
 kinnlade nöthig wird (S. 376.). Außer diesem allen nennt
 man überhaupt auch noch ein einfach, oder doppelt und drey-
 fach, und zwar viereckigt und gleichseitig oder länglichtes zu-
 sammengelegtes Stück Leinwand, eine Compressen, welches
 man bey Wunden, Geschwüren, Fisteln, bey dem Verbrennen,
 bey Contusionen u. d. gl. unter dem Namen einer Compressen,
 als eine Binde ein- oder auch zweymal um das schadhafte
 Glied, entweder über aufgelegte Carpen und Pflaster, oder
 auch nur für sich allein ohne diese, theils umwindet, theils
 auf den schadhafsten Ort nur auflegt. Bey offenen Schädern
 und Wunden, wo schon Carpen und Pflaster liegt, bedienet
 man sich ihrer, um nicht sowohl eine Compression damit zu
 bewirken, wie mit einer Compressen, sondern nur bloß als
 eine weiche Unterlage für die Binde, und als eine warme
 Decke für den schadhafsten Ort. Bey Contusionen aber kann
 es theils wirklich, wie eine Compressen eine Compression bewirken
 helfen, theils kann es aber auch den Nutzen, wie bey Wunden und
 offenen Schädern, theils aber auch noch diesen Vortheil schaffen,
 daß man die Flüssigkeiten, dergleichen Spirituosa u. d. gl. sind,
 welche gegen die Sugillation nöthig werden, an Ort und Stel-
 le gehörig anbringen kann. Denn man befeuchtet eben die-
 ses 2, 4 oder 6fach zusammen gelegte Stück Leinwand mit

eben gedachten Mitteln, und legt es auf den schadhafsten Ort, entweder nur bloß auf, oder man windet solches, wenn es angeht und nöthig ist, als eine Binde um, und in beyden Fällen befestiget man es über dieses noch mit einer Binde besonders. Wo von Leinwand, Leder und Haaren Polster, oder Küssen als Compressen angebracht werden können, wird an seinem Orte vorkommen.

§. 232.

Am allergewöhnlichsten wird das, was bey denen Wund-ärzten eine Binde genannt wird, aus Leinwand gemacht*). Die Leinwand dazu soll zwar, wie zu Compressen und zu Carpen, nicht ganz neu, doch vornehmlich hiezu nicht gar zu alt, und desfalls mürbe und unhaltbar seyn. Weil man aber bey einer großen Menge Verwundeten, wie in Feldlazarethen hauptsächlich geschieht, nicht genugsame dergleichen abgetragene, und auch nicht so große Leinwandstücke, wie es nöthig ist, haben kann, so wird man genöthiget, beynahе insgemein neue Leinwand, die zwar nicht gar zu fein, doch auch nicht gar zu grob ist, zu Binden zu nehmen. Man muß die Leinwand zu Binden, so wie die Stücke, welche von einem großen Stück Leinwand zu Compressen abgeschnitten werden, nach den Faden schneiden. Die Binden sollen auch eben so gut, als die Compressen, ohne Saum und Nath seyn. Den Saum kann man zwar vermeiden, aber die Nath nicht allemal. Man wird sehr oft genöthiget, nicht nur bey zusammengesetzten, sondern auch schon beynahе einfachen Binden, wenn sie sehr lang seyn müssen, ein Stück an das andre zu nähen. Die Binden unterscheiden sich hauptsächlich darinnen von einander, ob sie 1) einfache oder zusammengesetzte seyn, und 2) ob das, was eine einfache Binde heißt, a) aus einem schmalen und langen Leinwandstreif, oder b) aus einem breiten und kurzen, oder breiten und langen Stück Leinwand besteht, und 3) ob das, was eine zusammengesetzte Binde heißt, α) aus 2, 3

oder

*) S. Herr D. Henkels Anweisung zum Chirurg. Verbands, Kap. 6.

oder vier einfachen langen, schmalen Leinwandstreifen, oder 2) aus 2, 3, 4 der letzten nur allein, als eine Sache, die zu einer Binde dienen soll, zusammen genäht, und so oder so formirt ist. Ausser diesen ist bekannt, daß wir die Binden unter vielerley Namen haben, und daß wir solche an und für sich, wie auch ihren Gebrauch eben davon kennen lernen. Die Namen selbst sind hergenommen 1) von ihrer Figur, welche sie durch ihr Zuschneiden entweder nur allein, oder durch ihr Zuschneiden und Zusammennähen erhalten. 2) Von der Zubereitung, ausser jener No. 1. um sie zur Anwendung bequem zu machen, nämlich von der Art der Aufwicklung der langen, schmalen, einfachen und zusammengesetzten; und der Aufwicklung, Zusammenhaltung oder Zusammenfassung in den Händen der zusammengesetzten und einfachen kurzen und breiten Binden. 3) Von der Art und Weise, wie sie angelegt werden. 4) Von der Figur, welche einige darstellen, wenn sie angelegt werden. 5) Von dem Nutzen, den diese oder jene Binde insbesondere eräußert, oder die besonders dieses oder jenes Uebels wegen angelegt wird. 6) Von dem oder jenem Theil des menschlichen Körpers, an welchen einige Binden besonders anzulegen seyn. 7) Von den Namen derjenigen Personen, welche diese oder jene Binde beschrieben oder erfunden haben.

§. 233.

Eine einfache lange schmale Binde ist z. E. eine Aderlassbinde. Wenn man ein Stück Leinwand, das 12 Ellen lang und ein und eine halbe Elle (Berliner Maas) breit ist, seiner Länge nach in 24 gleiche Theile zerschneidet, so bekommt man 24 einzelne Stücke, davon jedes 12 Ellen lang und $\frac{1}{8}$ Theil Elle breit ist, und diese 12 Stücke sind 12 elligt lange und $\frac{1}{8}$ Elle breite, einfache, lange schmale Binden. Eine jede Binde also, welche aus einem einzigen Leinwandstreif besteht, der, es sey nun 6, 8, 10, 12 oder 16 Ellen lang, und der nicht über 3 höchstens 4 quer Finger breit, und bey

letzterer Breite nicht unter 2 Ellen lang ist, gehört hieher. Wenn eine einfache, lange schmale Binde, die 3. E. 2, 4, 6, 8 oder 12, 16 Ellen lang und 3 quer Finger breit ist, als von welcher Breite dieser Binden die besten seyn, um ein Glied, als um einen Ober- und Vorderarm zc. 2, 3, 4, 6, 8 mal umwunden wird, so macht man damit so viel Gänge (Touren) als man einzelne Umwickelungen macht, und wenn die Umwickelungen dieser Binde so geschehn, daß eine Tour, oder daß ein Gang, oder eine Umwicklung die andre gänzlich bedeckt, so heißt es insbesondere, daß man diese Binde circulaire angelegt, oder wie es gewöhnlicher maassen heißt, daß man eine Circulairbinde angelegt habe 1). Von diesen über einander liegenden Touren kommt der Name Circulairbinde an und für sich nur allein her. Indessen ist es bey denen Wundärzten beynähe überhaupt zur Gewöhnheit geworden, einen lang schmalen Leinwandstreif, der nicht unter 2 Ellen lang, und nicht über 3, höchstens 4 quer Finger breit ist; eine Circulairbinde zu nennen. Legt man aber eine solche einfache Binde, von der hier die Rede, und welche etwa 3, 4 quer-Finger breit und etwa 4 bis 16 Ellen lang ist, so an, daß die Umwickelungen derselben nicht einander vollkommen bedecken, so ist ganz natürlich, daß, wenn man eine so lange Binde um ein Glied umwinden will, man die Umwickelungen entweder von unten nach oben und folglich aufwärts, oder von oben nach unten, und folglich unterwärts machen müsse, und daß mithin keine Umwicklung die andre vollkommen, sondern entweder nur einigermaßen, oder auch gar nicht bedecken könne; oder daß man nicht ordentliche Umwickelungen, sondern nur lange auf- und abwärts liegende und nur hin und her sich kreuzende Gänge machen müsse 2). Macht man Umwickelungen mit einer langen schmalen Binde an einem Gliede, als vom Ellenbogen an bis an die Achselhöhle, so hat man die Binde aufsteigend (ascendens) 3) angelegt, und thut man dieses
von

1) Cap. 7. pag. 42. §. 2.

3) Cap. 7. §. 3. p. 42. 43. 44.

2) Cap. 7. §. 3. p. 42. 43. 44.

von oben nach unterwärts, es sey an welchem Glied es wolle, so geschieht die Anlegung der Binde absteigend (descendens) 4). Macht man die Gänge (Touren) oder Umwickelungen mit einer solchen Binde dergestalt, daß man damit aufsteigt und die erste Tour $\frac{2}{3}$ von der 2ten und sofort bedeckt, und also $\frac{1}{3}$ bey jeder Tour frey läßt, so wird die Binde durch diese Anlegung die hobelförmige Binde, und zwar, da es aufsteigend geschieht, die aufsteigende Hobelbinde (ascia ascendens, doloir ascendens) 5) genannt. Legt man diese nämliche Binde oder eine andre lange schmale Binde auf eben dergleichen Art von oben nach unten an, so bekömmt die Binde dadurch den Namen der nieder- oder absteigenden Hobelbinde (ascia descendens, doloir descend.) 6), Werden die Touren der auf- oder absteigenden Binden 5, 6. so enge gemacht, daß die untere Tour von der wieder darüber zu legenden nur sehr wenig, folglich vielweniger zu sehen ist, als bey 5 und 6, so wird sie die stumpfe Binde obtusa genannt 7). Legt man eine lange schmale Binde auf gleiche Art 2, 3, 4 mal auf- und absteigend, oder ab- und aufsteigend an, wie 5, 6. so heißt sie die Spica oder Kornähre, weil, wenn sie auf solche Art angelegt ist, die Figur einer Kornähre darstellen soll 8). Hat man die Absicht, diese Binden 5, 6, 7 ein oder zweymal auf- oder abwärts steigend nur allein, oder 2, 3, 4mal auf- und abwärts steigend darum anzulegen, um damit bey Geschwulst der Füße und Unterschenkel die Geschwulst zu vertreiben, oder z. E. damit bey dem Gebrauch jener graduirten Compressen §. 23 I. den Eiter oder Jauche aus einem langen Kanale vom Grunde bis zur Mündung unterwärts oder oberwärts zu pressen, so hat man dadurch im ersten Fall die zertheilende (dividens) 9) und im letzten die expulsi- oder austreibende Binde 10) angelegt. Muß man eine lange schma-

la
Z 4.

4) Cap. 7. §. 3. p. 42. 43. 44.
5) Cap. 7. §. 3. p. 44.
6) Cap. 7. §. 3. p. 44.
7) Cap. 7. §. 4. p. 45.

8) Cap. 7. §. 3. p. 44.
9) Cap. 7. §. 8. p. 47.
10) Cap. 7. §. 9. p. 48.

le Binde, aus dieser oder jener Ursache z. E. am Unterschenkel anlegen, als wo man vornehmlich der Wade wegen Ungleichheiten am Gliede hat, oder auch an einem andern Gliede, wo man dergleichen Ungleichheiten findet, und man hat nicht Compressen genug, um damit die Vertiefungen denen Erhöhungen gleich zu machen, oder wenn man Ursache findet, an einer Stelle mehr Touren, als an der andern zu machen, so muß man oft, damit die Binde doch gleichwohl überall ohne Falten anzuliegen komme, solche 2, 3, 4 oder 6 mal umschlagen, und da man dieses thut, so hat man die Kenverle angelegt, man mag nun von unten nach oben, oder von oben nach unten, oder nach beyden Arten zugleich die Binden umwinden oder anlegen 11). Macht man ferner mit einer langen schmalen Binde, wenn sie angelegt wird, die Touren so, daß sie z. E. am Ober- oder Vorderarm, am Ober- oder Unterschenkel schlangenförmig zu liegen kommen, so entsteht hierdurch die kriechende Binde (*Falcia repens* l. *Serpens*) 12). Legt man endlich eine lange schmale Binde von einer dieser istgenannten Binden aus der Absicht an, um die aufgelegte Carpey, Compressen, und Arzeneyen damit auf der gehörigen Stelle feste zu halten, so hat man an ihr die haltende Binde 13).

§. 234.

Eine Aderlassbinde z. E. rollen die meisten Wundärzte als bekannt, noch ehe, als man zur Ader läßt, von einem Ende nach dem andern hin so zusammen, daß daraus eine Rolle entsteht, welche von den Wundärzten ein Kopf genennet wird (*). Dieses geschieht darum, daß man die Binde bequemer und geschickter anlegen kann. Aus gleicher Ursache werden beynah alle Binden, vornehmlich aber die langen, schmalen, einfachen und zusammengesetzten zu Köpfen gerollt, ehe

11) Cap. 7. §. 6. p. 46.

12) Cap. 7. §. 6. p. 45.

13) Cap. 7. §. 7. p. 47.

*) Cap. 6. §. 4. 38. 39. 40.

Tab. 3. Fig. 26.

ehe sie angelegt werden. Wie nun aber die Art der Binden selber verschieden ist, und ihre Anlegung verschieden geschehen kann und muß, eben so erfordert auch dieses, daß eine Binde oft anders, als die andre aufgerollt werde. Ein langer, schmaler Leinwandstreif kann als eine einfach lange schmale Binde entweder zu einem oder zwey, niemals aber zu mehrerern Köpfen aufgerollt werden. Denn da diese Binden 2 Enden und eine Mitte, oder einen Anfang und ein Ende, und eine Mitte (*) haben, und man will sie zu einem Kopf rollen, so geschieht solches von einem Ende bis zu dem andern, oder vom Anfange an, bis an das Ende. Rollt man sie aber zu 2 Köpfen, so muß es allemal von beyden Enden, oder vom Anfange und vom Ende nach der Mitte geschehn, es geschehe nun von einem Ende, oder Anfange, nach dem andern mehr oder weniger bis in die Mitte hin. Geschieht die Zusammenrollung von beyden Enden oder vom Anfange und vom Ende nach der Mitte in gleicher Abmessung, so ist die Binde zu 2 Köpfen gleich abgemessen aufgerollt, und der Grund der Binde ist ihre Mitte. Wo dieses aber nicht geschieht, so ist sie ungleich aufgerollt, und der Grund der Binde kann daher das 4te oder 3te Theil von der Länge der Binde seyn. Auf solche Art hat man von einfachen langschmalen Binden einköpfige oder zweyköpfige. Von denen einköpfigen wird das vom Kopf abhängende Ende, und von den zweyköpfigen ihre Mitte zuerst angelegt.

§. 235.

Mit diesen beyderley Arten von Binden, welches alles einfache, lange, schmale Binden sind, ob man sie schon auf 1 oder 2 Köpfe aufzurollen pflegt, von verschiedener Länge, und nicht über 3, 4 quer Finger breit sind, kann es geschehn, daß, nachdem man sie auf verschiedene Art, wie §. 233. auf- und absteigend, als am Trunco oder Extremitäten, oder hin und her, vor und hinterwärts gehend, als am Kopf, und

§ 5

zwar

*) Cap. 6. §. 7. p. 36.

zwar bald hobelmäßig, bald schlangenförmig, bald circulförmig, bald von diesen verschiedenen Touren unter einander vermischt, und bald umgeschlagen, bald nicht umgeschlagen anlegt, hierdurch ein Gebäude in Ansehung der angelegten 1 oder 2 köpfigten Binde entsteht, welches dieser oder jener Figur ähnlich ist, und davon der Name dieser ähnlichen Figur der Binde alsdann beygelegt wird, welche man dazu braucht. So erhält eine lange schmale Binde zu 2 gleichen Köpfen aufgerollt den Namen des Schaubhutes (la Capeline) wenn mit ihrer Anlegung so verfahren wird, wie Herr Doctor Henkel zeigt 1). Eine zu einem Kopf aufgerollte Binde erhält den Namen eines Rahns (Scapha) 2). Eine, wie nach der Anweisung des Herrn Henkels zu 2 Köpfen aufgerollte und angelegte Binde heißt nach ihrer Anlegung die (nodosa) 3). Eine zu einem Kopf aufgerollte Binde nennt man von ihrer Umwicklung 4) die einfache Halfter, (Capistrum simplex) oder, wenn sie länger ist und mehrmal umwunden wird, entsteht das Capistrum duplex, die doppelte Halfter 5). Eine lange schmale Binde zu 2 Köpfen aufgerollt, und so damit verfahren, wie 6), giebt die Hannisch- oder des Heliodori Binde (quadriga). Wird eine zu einem Kopf aufgerollte Binde so angelegt, wie 7), so heißt sie die Spica inguinalis, die Kornähre zum Leistenbruch. Wird sie aber so angewendet, wie 8), so giebt sie die aufsteigende Kornähre (Spica ascendens); wird sie angewendet, wie 9), so giebt sie die umgekehrte oder absteigende Kornähre, Spica descendens oder recessa, und wird sie endlich so angelegt, wie 10), so giebt sie die Spicam pro morbis pollicis. Ferner giebt diese Anlegung einer einköpfigten Binde wie 11), und gleichwie diese 12) eine Spicam. Eine zu einem Kopf auf-

1) Cap. 8. p. 75. Fig. 34.

2) Cap. 8. p. 90. Fig. 40.

3) Cap. 8. p. 92. Fig. 41.

4) Cap. 8. p. 110. Fig. 46.

5) Cap. 8. p. 113. Fig. 48.

6) Cap. 8. p. 135. Fig. 57.

7) Cap. 8. p. 153. Fig. 65.

8) Cap. 8. p. 161. Fig. 69.

9) Cap. 8. p. 162. Fig. 70.

10) Cap. 8. p. 179. Fig. 80.

11) Cap. 8. p. 182. Fig. 83.

12) Cap. 8. p. 202. Fig. 83.

aufgerollte Binde, wenn sie so wie 13) angelegt wird, heißt *Stella simplex*, der einfache Stern; wird damit so verfahren, wie 14), so heißt sie *Stella duplex*, und wie 15) 16) der halbe und der ganze Handschuh. Wird eine einköpfige Binde angelegt, wie 17), so heißt es die Schildkröte; wird sie angelegt wie 18), so heißt sie der Steigbügel, und wie 19) die preßelförmige Binde.

S. 236.

Aus einfachen langen schmalen Binden können durch Zusammennähung, oder durch Verbindung unter einander selbst zweyer, dreyer und mehrerer langer schmalen Binden zusammengesetzte entstehen, welche diese oder jene Figur darstellen. Die eine T Binde α) bestehet aus zwey, die andre T Binde β) aus drey, und die dritte T Binde γ) aus vier langen schmalen Leinwandstreifen, die so zusammengenähet seyn, daß die erste ein einfaches, die zweyte ein doppeltes, und die dritte ein dreyfaches T vorstelllet, ehe man sie anlegt. Anders wird eine zusammengesetzte Binde aus einfachen gemacht, ohne daß man dabey auf eine Figur siehet, wie die *fascia continens colli* δ) und noch anders, wie die *fascia difidens colli* ϵ) und noch anders das *Discrimen in morbis Nasi* ζ) oder der Unterschied der Nase. Die erste T Binde, welche auch des *Heliodori* genannt wird, kann zu drey Köpfen, die zweyte T Binde zu vier Köpfen, und die dritte zu 6 Köpfen aufgerollt werden.

S. 237.

Aus einfachen kurzen und breiten, oder auch langen und breiten Stücken Leinwand (S. 232.), welche als eine Binde

ge-

- | | |
|------------------------------|---|
| 13) Cap. 8. p. 157. Fig. 66. | 19) Cap. 8. p. 175. Fig. 77. |
| 14) Cap. 8. p. 159. Fig. 68. | α) Cap. 8. p. 150. Fig. 62. |
| 15) Cap. 8. p. 177. Fig. 78. | β γ) Cap. 8. p. 151. Fig. 63. |
| 16) Cap. 8. p. 178. Fig. 79. | δ) Cap. 8. p. 118. Fig. 50. |
| 17) Cap. 8. p. 183. Fig. 85. | ϵ) Cap. 8. p. 120. Fig. 51. |
| 18) Cap. 8. p. 203. Fig. 94. | ζ) Cap. 7. p. 105. Fig. 45. |

gebraucht werden sollen, macht man 3. *E.* die Fundam Capit-
tis, die Schleuder 1), als welches ein einfaches Stück Lein-
wand einer Elle lang, und auch wohl eine halbe Hand breit
seyn muß (§. 235.). Dieses Stück Leinwand wird zu bey-
den Seiten einmal dem Faden nach bis gegen die Mitte hin
so eingeschnitten, daß die Mitte einer Hand groß ganz bleibt,
und hierdurch werden zu beyden Seiten zwey Flügel. Rollet
man diese Flügel auf, so hat man die Schleuder mit vier Köp-
fen. Ein etwas größeres Stück Leinwand, so 1 Elle lang
und eine halbe Elle breit seyn soll, und welches, wie bereits
gesagt, auf gleiche Art, jedoch auf jeder Seite 2 oder auch
dreymal eingeschnitten wird, giebt die Schleuder mit 6 oder
8 Köpfen, oder den Krebs des Galeni 2). Aus einem
Stück Leinwand einer halben Elle lang, und 5 bis 6 quer Fin-
ger breit, wird der genannte Klastre, als eine Binde zum
Querbruch der Kniescheibe 3). Auf gleiche Art wird ein
Stück Leinwand zur Funda maxillari gebraucht; als welches
1 Elle lang und 6 quer Finger breit ist, so an beyden Seiten
einmal eingeschnitten, zu 4 Köpfen aufgerollt, und in dessen
Mitte noch ein Loch eingeschnitten wird 4). Aus einem drey-
fach zusammengelegten und genähten Stücke Leinwand wird
die Buch- oder Pfalterbinde gemacht, welche, nachdem man
sie ein- oder zweymal einschneidet, dadurch zur 12 oder 18
köpfigen Binde wird 5). Ein großes und mehr breites als
langes, oder wenigstens gleichseitig viereckigtes Stück Lein-
wand, dergleichen ein großes Schnupftuch, oder eine große
Serviette ist, worinnen keine Einschnitte gemacht werden,
und woran daher auch kein Kopf vor seine Anlegung aufge-
rollt werden kann, giebt die große Hauptbinde 6) ab, le grand
couvre chef. Ein etwas kleineres Stück Leinwand oder
Schnupftuch, oder auch eine Serviette, giebt die kleine Haupt-
binde ab, le petit couvre chef 7) und aus einem ganzen
Stück

1) Cap. 8. pag. 79. Fig. 35.

2) Cap. 8. p. 83. Fig. 36. 37.

3) Cap. 8. p. 185. Fig. 87.

4) Cap. 8. p. 115. Fig. 49.

5) Cap. 8. p. 197. Fig. 92.

6. 7) Cap. 8. p. 60. Fig. 31. 32.

Stück Leinwand, oder aus einer Serviette, wird die Armschlinge, oder l' echarpe 8) oder 9) gemacht, welche noch als eine Binde angesehen wird. Und so kann ein Stück Leinwand, welches wie eine Larve gemacht wird, als eine Binde am Gesicht 10) nützlich seyn.

§. 238.

Aus langen schmalen Leinwandstreifen und aus großen oder kleinen Stücken Leinwand, werden die folgenden Binden zusammen gefest, als der Sperber, oder der Habicht, (accipiter) 1) dergleichen Figur diese Binde nach ihrer Anlegung vorstellen soll. Sie kann zu 3, 5, 6, oder 8 Köpfen aufgerollt werden, nachdem sie aus mehr oder wenigern einzeln Stücken zusammen gefest wird. Die Serviette mit dem Scapulaire 2) die zusammengesetzte vierköpfige aufhebende Binde der Brüste 3), die in die Höhe haltende Binde des Scroti 4. 5), die Binde zum Aufheben oder Aufrechtshalten des Penis 6).

§. 239.

Mit denen langen schmalen einfachen (§. 235.) und zusammengesetzten Binden (§. 236.) welche zu 1, 2, oder mehrern Köpfen aufgerollt werden können, läßt sich ein verschiedener Gebrauch machen a) in Absicht des Nutzens der Krankheit oder Verletzung, und b) in Absicht auf die Glieder oder Theile, an welchen man sie anlegen kann. Von diesen beyden Absichten haben auch einige solcher Binden noch besondere Namen erhalten. Eine Binde, welche etwa 2 Ellen lang und 2 Finger breit ist, wird, wenn sie zur Aderlasse gebraucht wird, eine Aderlaßbinde genannt, und die zur Aderlaß am Fuß oder am Arm oder an der Hand gebraucht werden

8. 9) Cap. 8. p. 164. 166.
Fig. 72. 71.

10) Cap. 8. p. 117.

1) Cap. 8. pag. 101. Fig. 44.

2) Cap. 8. p. 127. Fig. 54.

3) Cap. 8. p. 134. Fig. 56.

4. 5) Cap. 8. p. 147. 224.
Fig. 61. 101. 102.

6) Cap. 8. p. 144.

den kann, wenn sie, wie gehörig angelegt wird 1), Wird mit einer Binde von 2, 3 oder 4 Ellen lang, und etwa drey quer Finger breit so verfahren, wie §. 233. ist gezeigt worden, so kann man verschiedene Absichten dabey haben, und die Binde kann also eine dividens, eine expuliv, oder auch nur eine solche Binde seyn, um Compressen und alles das übrige, was von Carpey und Arzeney aufgelegt worden, wie auch einen ausgerenkten oder zerbrochenen Theil, welcher wieder eingerichtet, und so gut als möglich in eine natürliche Lage wieder gebracht ist, darinnen feste zu halten (§. 233). Auf solche Art läßt sich eine dergleichen Binde beynähe an allen Theilen oder Gegenden des Körpers brauchen. Jedoch, sie ist nicht für alle Arten der Verletzungen und Krankheiten, man mag auch in Ansehung ihrer Anlegung noch so verschiedene Veränderungen damit machen (§. 233.) mit eben dem Nutzen und Bequemlichkeit zu gebrauchen, als eine von denen zusammengesetzten §. 236. 237. 238. Es ist daher dieser Ursachen wegen oft nöthig, bey diesem oder jenem Fall und an diesem oder jenem Gliede oder Theil desselben, entweder eine mehr zusammengesetzte einer einfachern Binde vorzuziehn; oder die einfache auf eine besondere Art, bey diesem oder jenem Uebel, verändert anzulegen. Denn so hat die Erfahrung gelehrt, daß eine einfache, einzelne, oder eine aus 2, 3, oder vier einzelnen langen schmalen Stücken zusammengesetzte Binde, wenn sie recht beschaffen ist, und gehörig angelegt wird, auch ohne auf ihre Figur zu sehn 2), sich am besten zur Wiedervereinigung einer Wunde schicket. Daher man sie auch insbesondere die vereinigende Binde genennet hat. Auf gleiche Weise sind die Namen noch andrer Binden dieser Art auch ohne jene Benennungen (§. 235. 236.) entstanden, bloß weil man sie an dieses oder jenes Glied oder Theil gegen ein

1) Cap. 8. p. 203. Fig. 94.

Cap. 8. p. 173. Fig. 76.

Cap. 8. p. 181. 182.

Fig. 81. 82.

2) Cap. 7. pag. 49.

ein und anderes Uebel vornehmlich nach einer gewissen Beschaffenheit anzulegen, für besonders bequem und nützlich gefunden hat. Dergleichen sind die vereinigende Hauptbinde 3), die vereinigende Halsbinde 4), die vereinigende Binde zu der in der Länge gebrochenen Kniescheibe 5), die zertheilende Halsbinde 6), die haltende Halsbinde 7), die aufhebende Binde der Brüste 8), die in die Höhe haltende Binde des Scroti 9). So wird ferner die Binde, welche wie 10) beschaffen und gebraucht wird, die Binde, zum Pulsaderbruch genannt, die Binde zum Blutlassen aus der Salvatellader, wie 11), die Binde zur Hauptader an der Hand, wie 12), die Binde zum Aderlassen an den Schläfen, wie 13), zum Aderlassen am Halse, wie 14), zum Aderlassen an der Stirne, wie 15), zum Kehlschnitt, wie 16), die Binde zum Gebrauch bey Hauptwunden, wie 17). Ferner die Binde zu schadhafsten Augen, wie 18), zur schadhafsten Nase, wie 19), die Binde zur Hasenscharte, wie 20), die Binde zum schadhafsten Unterkiefer, wie 21), die Binde zum verrenkten oder zerbrochenen Oberarm, oder Brustbein, oder Rippen, wie 22), die Binde zum Nabelbruch, wie 23), die Binde zum Gebrauch an der weiblichen Schaam, wie 24), die Binde zum schadhafsten Pene, wie 25), die Binde zur Steißfistel, oder überhaupt zum Gebrauch im Perinæo, wie 26), die Binden zum Leistenbruch,

- | | |
|---------------------------|-----------------------------|
| 3) Cap. 8. pag. 86. 89. | 15) Cap. 7. pag. 90. |
| 4) Cap. 8. pag. 123. | 16) Cap. 8. pag. 122. |
| 5) Cap. 8. pag. 184. | 17) Cap. 8. pag. 75. |
| 6) Cap. 8. pag. 120. | 18) Cap. 8. pag. 95. 97. |
| 7) Cap. 8. pag. 118. | 19) Cap. 8. pag. 105. |
| 8) Cap. 8. pag. 131. 151. | 20) Cap. 8. pag. 109. |
| 9) Cap. 8. pag. 145. | 21) Cap. 8. pag. 110. 113. |
| 10) Cap. 8. pag. 172. | 22) Cap. 8. pag. 135. |
| 11) Cap. 8. pag. 180. | 23) Cap. 8. pag. 139. |
| 12) Cap. 7. pag. 181. | 24) Cap. 8. pag. 148. |
| 13) Cap. 7. pag. 92. | 25) Cap. 8. pag. 149. |
| 14) Cap. 7. pag. 49. | 26) Cap. 8. pag. 150 - 152. |

bruch, wie 27), die Binde zum Gebrauch bey verletzten Schulterblättern, oder überhaupt bey Schäden vom Halfe an, bis unter die Gegend der Achselhöhlen, wie 28), die Binden bey schadhafsten Achselhöhlen, bey Schlüsselbeinen, Achselhöhen, Schulterblättern, und selbiger Gegend, wie 29), die Binden zur verrenkten oder zerbrochenen Schultern, oder Oberarmhöhen, oder Schlüsselbeinen insbesondere, wie 30), die Binde zum Oberarmbruch, wie 31), die Binde zum Vorderarmbruch, wie 32), die Binde zur Verrenkung des Ellenbogens, wie 33), die Binde zur Verrenkung der Hand, wie 34), die Binde zur verrenkten oder zerbrochenen Hand, wie 35), die Binde zu verrenkten, gebrochenen, oder auf eine andre Art schadhafsten Fingern, wie 36) und 37), die Binde für den schadhafsten Daumen insbesondere, wie 38), die Binde zum verrenkten Oberschenkel, wie 39), die Binden zum zerbrochenen und verrenkten Knie, wie 40), die Binde zum zerbrochenen Unterschenkel und Oberschenkel, wie 41), die Binden zum verrenkten Sprung, wie 42), die Binde zum abgeschnittenen Vorderarm, wie 43), die Binde zum abgeschnittenen Oberarm, wie 44), zum abgeschnittenen Oberschenkel, wie 45), zum abgeschnittenen Unterschenkel, wie 46), zum erstürperten Oberarm, wie 47), die Binde zum abgeschnittenen Finger, wie 48).

§. 240.

- | | |
|----------------------------|----------------------------|
| 27) Cap. 8. pag. 152. | 38) Cap. 8. pag. 179. |
| 28) Cap. 8. pag. 153. 152. | 39) Cap. 8. pag. 182. |
| 29) Cap. 8. pag. 157. | 40) Cap. 8. pag. 183. 184. |
| 30) Cap. 8. pag. 159. | 41) Cap. 8. pag. 189. |
| 31) Cap. 8. pag. 161. 162. | 42) Cap. 8. pag. 202. |
| 32) Cap. 8. pag. 168. | 43) Cap. 8. pag. 205. |
| 33) Cap. 8. pag. 168. | 44) Cap. 8. pag. 207. |
| 34) Cap. 8. pag. 171. | 45) Cap. 8. pag. 209. |
| 35) Cap. 8. pag. 175. | 46) Cap. 8. pag. 209. |
| 36) Cap. 8. pag. 176. | 47) Cap. 8. pag. 209. |
| 37) Cap. 8. pag. 177. 178. | 48) Cap. 8. pag. 212. |

§. 240.

Von denen einzelnen, oder einfachen, aus kleinen und größern ganzen Leinwandstücken, und aus diesen und aus langen schmalen Leinwandstreifen zusammengesetzten Binden (§. 237. 238.) wird aus gleichen Ursachen, wie im Anfange des 239sten §. von selbigen Binden gesagt worden, auch von diesen eine und die andre zu diesem oder jenem Gebrauch hauptsächlich angewendet, und daher kann man auch diese auf gleiche Art, wie jene §. 239. benennen, ohne auf ihre Figur, Köpfe u. s. w. zu sehn. Man hat also von diesen Binden folgende: die große 1), die kleine 2), die vierköpfigte 3), die sechsköpfigte Binde zu Verletzungen des Kopfs 4), die Binde zu Augengebrechen 5), die Binde zur Nase 6), die Binde zum schadhaften und zerbrochenen Unterkiefer 7), die Larve, als eine Binde bey schadhaften und verbrannten Gesichte 8), die Binde bey Brustwunden 9), die Binde zum Gebrauch bey Abzapfung des Wassers aus dem Unterleibe 10), die Binde zum schadhaften Pene 11), zum schadhaften Däumen, als ein Däumling 12), zum Querbruch der Kniescheibe 13), die 12 oder 18 köpfigte Binde zum zerbrochenen Ober- oder Unterschenkel 14), die aufhebende Binde der Brüste 15), die in die Höhe haltende Binde des Scroti 16), der Armträger 17).

§. 241.

- | | |
|----------------------|----------------------------|
| 1) Cap. 8. pag. 60. | 10) Cap. 8. pag. 141. |
| 2) Cap. 8. pag. 71. | 11) Cap. 8. pag. 149. |
| 3) Cap. 8. pag. 79. | 12) Cap. 8. pag. 180. |
| 4) Cap. 8. pag. 83. | 13) Cap. 8. pag. 185. |
| 5) Cap. 8. pag. 99. | 14) Cap. 8. pag. 197. |
| 6) Cap. 8. pag. 101. | 15) Cap. 8. pag. 133. |
| 7) Cap. 8. pag. 115. | 16) Cap. 8. pag. 147. 224. |
| 8) Cap. 8. pag. 117. | 17) Cap. 8. pag. 164. 166. |
| 9) Cap. 8. pag. 127. | |

Ferner muß noch die Einteilung der Binden angeführt werden, wenn einige derselben von S. 235. bis 240. vornehmlich als Binden für den Kopf, für den Hals, für den Leib, für dieses und jenes Glied etc. insbesondre benannt und erkannt werden. Man hat daher solche dergestalt zu wählen, als:

A) Für die Hirnschale, Stirn, Nacken und Ohren. *)

No.		Kap.	Seite,	Tab.	Fig.
1	Die große Hauptbinde, Le grand couvre chef - - -	8	60	4	31. 32
2	Die kleine Hauptbinde, Le petit couvre chef - - -	8	71	4	33
3	Der Schaubhut La capeline pour la tête - - -	8	75	4	34
4	Die Schleuder, La fronde, ou fonde - - -	8	79	4	35
5	Die sechsköpfigte Hauptbinde, Bandage à six chefs de Galien -	8	83	4	36. 37
6	Die vereinigende Hauptbinde, Incarnatif de la tête - - -	8	86	4. 5.	38. 39
7	Die kahnförmige Binde zur Aderlaß an der Stirn, Le scaphe pour la saignée du front	8	90	5	40
8	Die Knoten- oder Sonnenförmige Binde, Le Solaire, ou l'étoile - - -	8	92	5	41

B. Für

*) Da in Feldlazarethen die Gewohnheit, so zu sagen, es fast privilegirt hat, die Binden französisch zu benennen, ungeachtet die allerwenigsten deutschen Lazarethfeldscher diese Benennungen weder recht aussprechen, noch recht schreiben können; so hat man es fast für unentbehrlich gehalten, bey gegenwärtiger Wiederholung auch die französischen Benennungen der Binden, nebst der deutschen, hieher zu setzen.

Compressen und Binden. 307

B. Für die Augen.

No.		Kap.	Seit.	Tab.	Fig.
1	Die einäugige Binde, L'oeil simple	8	95	5	42
2	Die zweyäugige Binde, L'oeil double	8	97	5	43
3	Die dreyeckigte Augenbinde, L'oeil triangulair	8	99	—	—

C. Für die Nase.

No.		Kap.	Seit.	Tab.	Fig.
1	Der Sperber, L'eprevier	8	101	5	44
2	Der Unterschied der Nase, Le discrimen pour les maladies du nez	8	105	5	45
3	Die Schleuder für die Nase Le fonde pour les maladies du nez	8	108	—	—

D. Für die Lippen des Mundes,

No.	und zwar,	Kap.	Seit.	Tab.	Fig.
1	Die Binde zu der obern Lippe, La Bande pour le bec lievre haut	8	108	—	—
2	Die Binde zu der untern Lippe La Bande pour le bec lievre bas	8	110	115	—

E. Für die untern Kinnbacken.

No.		Kap.	Seit.	Tab.	Fig.
1	Die einfache Halfter, Le chevêtre simple	8	110.	112,	5.6,46.47
2	Die doppelte Halfter, Le chevêtre double	8	113	6	48
3	Die Schleuder zum Unterkinnbacken La fronde pour la machoire infe- rieure	8	115	6	49

F. Für das Gesicht und für die Ohren.

- * Die Larve,
La Masque - - - Kap. 8. S. 117. §. 2. 40. no. 8.

G. Zum Halse.

No.		Kap.	Seite,	Tab.	Fig.
1	Die haltende Halsbinde, Le contentif du Col - - -	8	118	6	50
2	Die zertheilende Halsbinde Le Bandage divisif du Col - -	8	120	6	51
3	Die Binde zum Kehlschnitt Le Bandage pour Bronchotomie	8	122	-	-
4	Die fleischmachende Binde des Halses L'incarnativ du Col - - -	8	123	6	53

H. Für die Gegend unterhalb den Achselhöhlen, des Trunci bis inclusive der Hüftknochen.

No.		Kap.	Seite,	Tab.	Fig.
1	Die Schulter-Trag- oder Jochbinde, La Serviette avec le Scapulaire	8	127	7	54
2	Die Harnischbinde, Le quadrige - - -	8	135	7	57

I. Insbesondere für die Brüste.

No.		Kap.	Seite,	Tab.	Fig.
1	Die vierköpfige aufhebende Binde der Brüste, Le suspensoir des mamelles à quatre chefs - - -	8	134	7	56
2	Die einfache und doppelte aufheben- de Binde der Brüste, D'une où des deux mamelles -	8	133	7	55
3	Des Heliodori Binde zu den Brüsten, La Bande d'Heliodor - - -	8	135, 151	-	-

K. Für

K. Für den Nabel.

- ** Der Nabelgürtel, Kap. Seite, Tab. Fig.
 La Bande Ombilical - 8 139 7 58

L. Insbesondere für den Unterleib.

- No. Kap. Seite, Tab. Fig.
 1 Die vereinigende Bauchbinde,
 La Bandage à dix huit chef pour
 l'abdomen - - 8 141 - -
 2 Die Binde des Hrn. Monro,
 La Bande de Monf. Monro - 8 141 7 59

M. Für die männlichen Geburtslieder.

- No. Kap. Seite, Tab. Fig.
 1 Die in die Höhe hebende Binde
 des Scroti,
 La suspensoir ordinaire des bourses
 avec la bande - - 8 148 8 60
 2 Der Beutel,
 La Bourse - - 8 147 8 61
 3 Item - - - 224 14 101, 102
 4 Die Binde für das männl. Glied,
 Les Bandes pour les maladies
 d'uretre - - 8 149 - -

N. Für die weibliche Schaam.

- *** Die Mutterbinde,
 La Bande pour les maladies de
 vagine - - - Kap. 8. S. 148. - -

O. Für das Peninæum, Nates und Hüftengegend.

- ** Die einfache und doppelte T förmige Binde,
 Le T simple et double Kap. 8. Seite, 150. 151, 152.
 Tab. 8. Fig. 62, 63

P. Für die Weichen.

No.		Kap.	Seite,	Tab.	Fig.
1	Die Binde zum Leistenbruch, Bandage pour les maladies de l'aine - - -	8	152	9	64
2	Die Kornähre zum Leistenbruch La Bande de l'aine - - -	8	153	9	65

Q. Für die Schultergegend zwischen den Schultern,
Achselhöfen und Höhlen, Schlüsselbeinen, obern
Rippengegend, und obern Gegend des einen
oder beyder Oberarme.

No.		Kap.	Seite,	Tab.	Fig.
1	Der einfache Stern, L'étoile simple - - -	8	157	9	66
2	Der doppelte Stern, L'étoile double - - -	8	159	9,10	67,68
3	Die aufsteigende Kornähre Le spica ascendent - -	8	161	10	69
4	Die niedersteigende Kornähre, Le spica descendent - -	8	162	10	70

R. Für den Ober- und Vorderarm.

No.		Kap.	Seite,	Tab.	Fig.
1	Die Binde zum Bruch des Oberarms Le Bandage pour la fracture simple du Bras - - -	8	168	11	73
2	Die Binde zu dem aus dem Gelen- ke geschnittenen Oberarm, La Capeline à deux chefs pour l'exstirpation du Bras - -	8	209	14	97

Compressen und Binden. 311

No.		Kap.	Seite,	Tab.	Fig.
3	Die Binde für den Stumpf des Oberarms, Le Bandage pour l'amputation du Bras	8	207	14	97
4	Die Binde zum Stumpf des Vorderarms, La Capeline simple à un chef pour l'amputation de l'avant Bras	8	205	13	95

S. Für das Ellenbogengelenke.

No.		Kap.	Seite,	Tab.	Fig.
1	Der Hobel zur Verrenkung des Ellenbogens Le doloire pour la luxation du coude	8	171	II	74
2	Der Hobel zum Pulsaderbruch, Le doloire pour l'anevrisme	8	172	II	75
3	Die Binde zum Aderlassen am Arm, Le Bandage pour la saignée au Bras	8	173	II	76

T. Für die Hand und Finger.

No.		Kap.	Seite,	Tab.	Fig.
1	Der Hobel für die Handwurzel, Le doloire pour la luxation du Poignet	8	175	II	77
2	Der Hobel für die verrenkte oder zerbrochne Mittelhand Le doloire pour la luxation et fracture du metacarpe	8	176	--	--
3	Der halbe Panzerhandschuh, Le demi gantelet	8	177	II	78

312 VI. Abschn. Von Pflastern,

No.		Kap.	Seite,	Tab.	Fig.
4	Der ganze Panzerhandschuh, Le gantelet entier - -	8	178	II	79
5	Die Kornähre für die Daumen, Le spica pour les maladies du Pouce - -	8	179	II	80
6	Der Däumling, Le Doigtier - -	8	180	-	-
7	Die Binde zur Aderlaß an der Hand der Salvatellader, Le Bandage pour la saignée de la Salvatelle - -	8	180	II	81
8	Die Binde zur Aderlaß der Haupt- ader an der Hand, Le Bandage pour la saignée de la Cephalique - -	8	181	II	82
9	Die Binde zum abgeschnittenen Finger, Le Bandage pour l'exstirpation du doigt - -	8	212	14	98
10	Die Schärpe, L'echarpe - - -	8	164	10, II	71, 72

V. Für die Hüften Ober- und Unterschenkel.

No.		Kap.	Seite,	Tab.	Fig.
1	Die Kornähre zur Verrenkung des Schenkelbeins, Le spica pour la luxation du Femur - -	8	182	12	83
2	Die Zirkelbinde zu Brüchen des Schienbeins, Le Bandage circulaire pour les Fractures simples de la jambe	8	189	12	89, 90
3	Die achtzehenköpfigte Binde La Bande à dix huit chef -	8	197	13	91 92

Compressen und Binden. 313

No.		Kap.	Seite,	Tab.	Fig.
4	Die Binde zum Oberschenkelstumpf, La Bande pour l'amputation du femur - - -	8	209	14	96
5	Die Binde zum Unterschenkelstumpf, Le Bandage pour l'amputation de la jambe - - -	8	209	13	95

W. Für das Knie.

No.		Kap.	Seite,	Tab.	Fig.
1	Der Hobel zur Verrenkung des Knies, Le doloir pour la luxation du Genou - - -	8	183	12	84
2	Die Schildkröte, La Tortue - - -	8	183	12	85
3	Die vereinigende Binde zu der in die Länge gebrochenen Kniescheibe, Le Bandage unissant pour la fra- cture de la Rotule selon la longuer - - -	8	184	12	86
4	Der Kriaster zum Querverbruch der Kniescheibe, Le Kriastre pour la fracture de la Rotule en travers - -	8	185	12	87,88

X. Für den Fuß und die Zehen.

No.		Kap.	Seite,	Tab.	Fig.
1	Der Hobel oder die Kornähre zur Verrenkung des Sprungs, Le doloir pour la luxation de astragal - - -	8	202	13	93
2	Der Steigbügel zur Aderlaß am Fuß, L'etrier - - -	8	203	13	94
		II	5		S. 242.

Außer Binden, Compressen, Instrumenten und Arzneyen, hat ein Wundarzt, bey zerbrochenen, verrenkten, verwundeten und auf diese oder jene Art widernatürlich beschaffenen Gliedern und Theilen des menschlichen Körpers, um die widernatürliche Beschaffenheit aufzuheben, noch verschiedene andre Sachen als Hülfsmittel nöthig, welche oft aus Stricken von verschiedner Materie bestehen, und aus diesen mehr oder weniger zusammen gesetzt seyn: als 3. E. die Strohladen 1), bey denen Brüchen die Bruchbänder 2). Ein besonderes Gebände die Fontanelle sich selbst leicht zu verbinden ic. Ferner werden bey rasenden Personen, um solche anzubinden, oder bey verrenkten und zerbrochenen Knochen, um solche damit auszudehnen und einrichten zu können, von Zwirn oder Seide gewirkte sehr starke Bänder, oder auch Stricke, gebraucht, welche, um sie nützlich und geschickt anzuwenden, nicht weniger, als wie bey den Binden eine lebendige Uebung erfordern 3). Bey Verwundeten ins besondere aber, muß ein Wundarzt mit diesem Zwirn- oder Seidenbande, welches zum Feldtourniquet gehörig ist 4), wie auch allgemein mit diesem Seiden- oder Wollenband, welches als ein Aderlaßband gebraucht wird, geschickt umzugehen wissen. Wo man dergleichen und noch andre nöthige Maschinen und Geräthschaften §. 227. abgebildet finden kann, und was für ein Gebrauch damit zu machen sey, wird bey deren Fällen selber, wo eins oder das andre zu brauchen ist, in der Folge vorkommen.

1) Cap. 7. p. 28. 30. 31. Tab. 2. Fig. 20. 21.

2) Cap. 7. p. 221-223. Tab. 14. Fig. 99. 100.

3) Cap. 7. p. 50, 54. Tab. 3. Fig. 27, 29.

4) Cap. 7. p. 55, 59. Tab. 3. Fig. 30.

